



Afcherlunobrief



Folge 11

November 1975

27. Jahrgang

„Transfer“ statt Vertreibung

Geschichtsschreibung wird manipuliert

Das verniedlichende Wort „Transfer“ spielte in der Geschichte der Deutschen-Vertreibungen aus den Ländern des Ostens bereits einmal eine Rolle. Als die wilden Austreibungen, die vielen Tausenden das Leben kosteten, im Jahre 1945 in vollem Gange waren, da kamen die Siegermächte in Potsdam überein, den „Transfer“ der deutschen Bevölkerung aus der Tschechoslowakei und aus Polen zuzulassen. Sie schlossen bis auf wenige Ausnahmen die Augen vor dem Geschehen, das sich in Wahrheit zutrug, faselten von „humaner“ Abwicklung und bedienten sich der dem nüchternen Geschäftsjargon entlehnten verlegen-umschreibenden Vokabel „Transfer“.

(Weniger „vornehm“ in der Wortwahl waren da die Tschechen. Sie sprachen von „odsun“ und das heißt „Abschub“. Da schwang hämisch und verächtlich die übliche Bezeichnung für zwangsweisen Abschub krimineller Elemente mit. War jemandem der Aufenthalt in einer Gemeinde verboten worden, weil er sich strafbar gemacht hatte, dann beförderte man ihn diffamierend „per Schub“ in seine Heimatgemeinde).

Allmählich gelang es in den folgenden Jahren und Jahrzehnten den Landsmannschaften und sonstigen Vertriebenenverbänden, die richtige Bezeichnung in deutschen – und auch im internationalen – Sprachgebrauch durchzusetzen. Lange redete man zunächst nur von „Ausweisungen“, dann begann die Bezeichnung „Vertreibung“ zu überwiegen. Sie fand auch Eingang in die Gesetzgebung: Bundesvertriebenenengesetz beispielsweise. War von den wildesten Auswüchsen die Rede, bediente man sich schließlich auch des Wortes „Ausreibung“.

Nun ist man drauf und dran, zu den „Ursprüngen“ zurückzukehren. Seit 1970 bemüht sich eine deutsch-polnische Schulbuch-Kommission, die Geschichtsbücher beider Nationen zu bereinigen. Leider hat es den Anschein, daß der nachgebende Teil die Deutschen sein werden. So wird in deutschen Geschichtsbüchern nicht von unserer Vertreibung zu lesen sein, wenn diese Epoche deutscher Geschichte überhaupt einmal grundlegend in deutschen Schulbüchern behandelt werden wird. Wie ein führendes deutsches Sonntagsblatt erfahren hat, kam die Kommission neben anderen „Berichtigungen“ zu folgenden Ergebnissen:

- ◇ Die Vertreibung der ostdeutschen Bevölkerung heißt jetzt „Transfer der deutschen Bevölkerung“.
- ◇ Die Annexion der deutschen Ostprovinzen durch die Sowjetunion und Polen gilt als Folge „der allgemeinen Territorial- und Grenzveränderungen als Ergebnis des Zweiten Weltkrieges“.
- ◇ Der historisch einmalige Vorgang, der 1945/46 das Gesicht Europas einschneidend verändert hat, soll deutschen Schulkindern schlicht als „umfangreiche

Bevölkerungsverschiebung“ dargestellt werden, die „darauf abzielte, staatliche und ethnische Grenzen nach Möglichkeit in Übereinstimmung zu bringen“.

Gewaltlosigkeit heißt nicht Resignation

Zu dem hier aufgeworfenen Fragenkomplex äußerte sich der Vorsitzende der Schlesischen Landsmannschaft Dr. Hupka, früher Bundestagsabgeordneter der SPD, jetzt der CDU: „Nur die sogenannte Wahrheit durfte gelten, die den kommunistischen Kommissionsteilnehmern genehm ist.“

Auf einer Bundesdelegiertentagung seiner Landsleute in Regensburg nahm Hupka dann noch folgendermaßen Stellung:

„Wir Heimatvertriebenen verzichten auf Rache und Vergeltung. Dieser Entschluß ist uns ernst und heilig im Gedenken an das unendliche Leid, welches insbesondere das letzte Jahrzehnt über die Menschheit gebracht hat. So steht es in der vor 25 Jahren in Stuttgart verkündeten Charta der Heimatvertriebenen.“

Niemand habe aber damals auf das Recht und dessen Verwirklichung verzichtet. Die von den Folgen des Zweiten Weltkrieges am schwersten Betroffenen, die Vertriebenen und Flüchtlinge, hätten nicht nur der Gewalt abgeschworen, sondern seien fest entschlossen, den seit drei Jahrzehnten geführten Feldzug der Gewaltlosigkeit auch weiter zu führen. Dieser Feldzug der Gewaltlosigkeit würde aber mißverstanden werden, meinte man ihn mit Passivität und Resignation gleichsetzen zu können: „Gewaltlosigkeit heißt Engagement und Aktivität eines jeden und hoffentlich auch der Mehrheit in unserem Volk, die Einheit und Freiheit Deutschlands in freier Selbstbestimmung zu vollenden.“ Daß die deutsche Frage nach wie vor offen sei und darüberhinaus offenge-

halten werden müsse, habe das soeben bekanntgewordene Bundesverfassungsgerichtsurteil zu den Verfassungsbeschwerden einiger ostdeutscher Mitbürger in eindeutiger Weise klargestellt.

Nichts davon zu spüren, daß die deutsche Frage offen ist, sei in den jüngsten deutsch-polnischen Schulbuchempfehlungen, die von der deutschen UNESCO-Kommission in Köln veröffentlicht wurden. Diese Schulbuchempfehlungen seien das Ergebnis eines Kompromisses, aber Kompromisse auf Kosten der geschichtlichen Wahrheit seien nichts anderes, denn „Niederlagen der Wahrheit und Triumphe der Unwahrheit“.

Mit diesen neuesten deutsch-polnischen Schulbuchempfehlungen befänden sich deren deutsche Autoren in Widerspruch zum Selbstverständnis der Bundesrepublik Deutschland, ihrem Grundgesetz, zur gemeinsamen Entschließung des deutschen Bundestages, zum Verfassungsgerichtsurteil vom 31. Juli 1973 und dem gerade veröffentlichten Urteil zu den Verfassungsbeschwerden. „Man täte gut daran, diese Schulbuchempfehlungen lieber Schulbuchverfälschungen zu nennen.“

Wenn es schon in den Schulen so manchen Bundeslandes nicht zu verhindern sein sollte, erklärte Dr. Hupka zu dieser Frage abschließend, daß aus diesen Verfehlungen neue Schulbuchtexte geformt werden, so sollten die Eltern von ihrem demokratischen Recht auf Mitbestimmung Gebrauch machen, damit nicht falsches und überdies kommunistisch infiziertes Gedankengut Lehrmaterial an unseren Schulen wird: „Die Zeit nationalsozialistischer Geschichtsklitterung ist untergegangen, offenbar soll jetzt die Zeit oststaatlicher Geschichtsklitterung anheben. Nur die Wahrheit, die ganze beiderseitige Wahrheit schafft ein neues und gutes Nachbarschaftsverhältnis“.

Voll des Lobes und der Sorge

Bayerns Sozialminister zu Vertriebenen-Fragen

Die Eingliederung der Vertriebenen sei so weit fortgeführt, wie es sich vor Jahren niemand vorstellen konnte, erklärte Staatsminister Dr. Fritz Pirkel bei einer Feierstunde anlässlich des dreißigjährigen Bestehens der Flüchtlingsverwaltung in Bayern. Selbst aus Lagern und Bunkern hätten die Vertriebenen blühende Siedlungen werden lassen. Das ganze bayerische Land sei aus den Trümmern des Krieges schöner und reicher denn je hervorgegangen und habe sich zu einem modernen Industriestaat gewandelt.

Der Anteil der Vertriebenen und Flüchtlinge, heute ein Viertel der bayerischen Bevölkerung, sei von dieser großartigen Aufbauleistung nicht wegzudenken. Diesen Millionen habe man zwar ihre Heimat und ihr Hab und Gut nehmen können,

nicht aber ihre Kenntnisse und Erfahrungen, ihren Fleiß und ihre Schaffenskraft. So seien die Vertriebenen der Verpflichtung gefolgt, die sie sich in der „Charta der Vertriebenen“ selbst gesetzt hätten – am Aufbau ihrer neuen Heimat nach besten Kräften mitzuarbeiten. Die Rechnung Stalins sei nicht aufgegangen, da sich die entwurzelten Massen nicht als Element der Zerstörung hatten mißbrauchen lassen. Gerade das Gegenteil sei eingetreten, denn die Vertriebenen zählten heute in hervorragendem Maße zu den Kräften, die unseren Staat und seine freiheitlich-demokratische Grundordnung uneingeschränkt bejahen und unterstützen.

Diese Leistungen sollten, so Minister Pirkel, uns aber auch daran hindern, der Frage auszuweichen, ob für die Eingliede-

rung dieser Millionen von Menschen wirklich alles Erforderliche und Mögliche getan worden sei. Der manchmal zu hörende Einwand, allein der Zeitablauf von dreißig Jahren habe diese Frage bereits überholt, sei sicherlich ebenso naiv wie ungerecht und falsch. Die Kriegsfolgesetzgebung enthalte trotz mehrfacher Novellierung noch zahlreiche, im Einzelfall oft tragisch spürbare Lücken und Härten. So seien die mühsam aufgebauten Betriebe der Vertriebenen mit ihren zu *schmalen Eigenkapitaldecken heute besonders gefährdet*; auch hätten viele ehemalige Selbständige keine neue Existenz gefunden. Der Anteil der Selbständigen unter den Vertriebenen betrage nur etwa 9 Prozent gegenüber 21

Prozent bei den Einheimischen. Bei den Arbeitern sieht es anders aus, hier stellen die Vertriebenen 57% und die Einheimischen nur 45%. Eine ausgewogene soziale Schichtung sei also noch nicht erreicht. Insofern fehle das Verständnis dafür, wenn die Bundesregierung die Kriegsfolgesetzgebung als abgeschlossen betrachte.

Dr. Pirkel unterstrich erneut die Bemühungen Bayerns, das kulturelle Heimaterbe der Vertriebenen zu erhalten. Mit dem Haus des Deutschen Ostens in München, der Sudetendeutschen Stiftung und dem Gemeinschaftswerk der Ostdeutschen Galerie in Regensburg seien feste Einrichtungen geschaffen worden, die mithelfen, dieses kulturelle Erbe zu bewahren.

Ein Wochenende fürs Heimatbuch

Über Einladung und auf Veranlassung des Hauses des Deutschen Ostens kamen am 11./12. Oktober in diesem wohl eingerichteten Gebäude am Lilienberg in München fast alle Mitarbeiter am Ascher Heimatbuch zu einem ungemein anregend und ertragreich verlaufenen Wochenend-Seminar zusammen. Der Direktor des Hauses, Ldm. Dipl.-Ing. Albert K. Simon, von dem die Initiative zu der Arbeitstagung ausgegangen war und der auch den reibungslosen äußeren Ablauf vorbereitet hatte, eröffnete die Tagung mit dem Willkommgruß an die Erschienenen auch in seiner Eigenschaft als Landschaftsbetreuer für das Egerland. Für all das dankte ihm Dr. Benno Tins, nachdem er diesem die weitere Leitung der Tagung übertragen hatte. Tins erinnerte in seinem Dankeswort auch daran, daß vor nunmehr zwanzig Jahren Ing. Simon (bekanntlich Sohn des verstorbenen Ascher Baumeisters S.) ebenfalls schon dabei war, als bei einer Beratung im Bahnhof zu Treuchtlingen der Gedanke an ein Ascher Heimatbuch erstmals ventiliert wurde, als dessen Verfasser damals Dr. Richard Klier vorgesehen war.

In einem Einführungsreferat skizzierte dann der Bibliothekar des Hauses, Rud. Hemmerle, Aufgabenstellung, Inhaltsgestaltung und Gliederung der Heimatbücher im allgemeinen. Er gab damit den Anstoß zu einer sogleich einsetzenden Aussprache über die Problematik des im Entstehen begriffenen Ascher Buches im besonderen. Zunächst berichtete Benno Tins über den Stand des von ihm zu erstellenden Hauptteils des Buches: Die Geschichte des Ascher Ländchens von der Frühzeit bis zur Vertreibung sei es in ihren Grundzügen fertiggestellt. Noch vorhandene Lücken besonders in der Zeit von 1900 bis 1938, für die Quellenmaterial spärlich ist, hoffe er jetzt in Bibliotheken in Stuttgart und Wien schließen zu können, wo er noch im Oktober jeweils einige Tage in nur dort greifbaren Jahrgängen der Ascher Zeitung suchen werde. (Diese beiden Reisen sind inzwischen mit Erfolg absolviert worden. Der „Reisende in Sachen Ascher Heimatbuch“ dankt an dieser Stelle seinen beiden Assistenten, Alfred Merkel in Stuttgart und Erwin Rogler in Wien, ohne deren tatkräftige Mitarbeit er zum Durchstößern der alten Jahrgänge der Ascher Zeitung die doppelte Zeit gebraucht hätte.)

Der Reihe nach wurden dann in Kürze die Themen der Sonderbeiträge und ihre Behandlung durchberaten. Folgende Mitarbeiter (in alphabetischer Reihenfolge) waren anwesend und stellten ihre Themen zur Diskussion: Dr. Ernst Gemeinhardt/Braunschweig: Ascher Mundart in typischen Wörtern, eine umfangreiche Sammlung; Prof. Dr. Gustav Grüner/Darmstadt: Schulgeschichte, außerdem Sitte und Brauchtum; Ing. Hermann Hilf/Holzkirchen: Geschichte der Textilindustrie; Dr. Rudolf Jahn: Das Turnwesen im öffentli-

chen Leben des Ascher Ländchens; Helmut Klaubert: Die Kirchengeschichte des Ascher Ländchens; Herbert Schneider/Tübingen: Die Familiengeschichte, außerdem ein Beitrag über Tier- und Pflanzenwelt des Ascher Gebietes; Gust Voit/Bad Hersfeld: Geschichte der Verkehrswege im Ascher Ländchen; Prof. Dr. Erich Wölfel/Darmstadt: Entwicklung des Postwesens im Ascher Raume.

Drei Mitarbeiter mußten ihre Teilnahme aus triftigen Gründen absagen. Ihre Themen würden ohne Diskussion zur Kenntnis genommen: Franz Jahnelt/Nürnberg: Die Geologie des Ascher Bezirks. (Der Beitrag dieses gründlichen Kenners selbst des letzten Winkels unserer Heimat und ihrer geologischen Besonderheiten liegt bereits vor.) Hermann Hübner/Lich: Das Zunftwesen im Ascher Gebiet; Arno Ritter/Bayreuth: Die Sonderdarstellungen von Roßbach, Friedersreuth, Gottmannsgrün und

Thonbrunn. Die anderen Ortsgeschichten von Asch bis Wernersreuth werden von Benno Tins verfaßt.

Sieben Stunden lang am Samstag und dann nochmals zwei Stunden am Sonntagvormittag wurde erörtert, diskutiert, ange-regt, vorgeschlagen und manchmal auch abgelehnt.

Es waren fruchtbare Stunden geistiger Befassung im Dienste an der Heimat, lebendig, getragen vom Willen, das Buch zu einem wirklichen heimatkundlichen Lesebuch mit allem Drum und Dran, nicht zuletzt mit vielen Illustrationen, werden zu lassen. Als Grundzug für Stil und Darstellungsweise schälte sich in mitunter zu nächst kontroverser, immer aber in schönster landsmännischer Harmonie ausgetragenen Meinungsaustausch heraus: Das Buch soll in erzählender (belletristischer, feuilletonistischer) Form gehalten sein, so daß es ein fesselnder Lesestoff auch für die jüngeren Generationen wird. Dabei darf aber nie aus den Augen verloren werden, daß der behandelte Stoff auch historisch und überhaupt wissenschaftlich stichhaltig und belegbar bleiben muß.

An den über lange Strecken ins Einzelne gehenden, mit hohem Engagement und Kenntnisreichtum geführten Debatten über besondere Vorkommnisse und Phänomene der Ascher Heimatgeschichte beteiligte sich auch der mitanwesende Ascher Landsmann Dr. Ganßmüller/Stuttgart und der Abteilungsleiter Harrasko vom Sudetendeutschen Archiv.

Ein Teilnehmer äußerte am Schlusse der Tagung: „Ich habe noch nie ein so interessantes und lebendiges Seminar miterlebt“. Und das wollte viel heißen, denn seine akademische Laufbahn ist mit solchen Seminaren ja sozusagen gepflastert.

Kurz erzählt

Personales

Der am 4. 11. 1902 in Roßbach geborene Rudolf Dölling war von Beruf ursprünglich Bergmann und daher schon als Jugendlicher nicht mehr in seiner Roßbacher Heimat. Seit 1920 organisiert, wurde er alsbald Gewerkschaftsfunktionär. Auch in der KPC betätigte er sich führend. Von 1935 bis 1938 gehörte er als KPC-Abgeordneter dem Prager Parlament an. Nach dem Sudetenanschluß emigrierte er in die Sowjetunion, wo er die Zentralschule der KPdSU besuchte und Mitglied des „Nationalkomitees freies Deutschland“ wurde, einer Zusammenfassung führender deutscher Antifaschisten, die sich auf eine allfällige Machtübernahme in Deutschland vorbereiteten. Als Dölling dann 1946 in die deutsche Sowjetzone zurückkehrte, begann sein kometenhafter Aufstieg. Bereits 1950 war er Chefinspektor der Volkspolizei, 1951 deren Generalinspektor und ab 1952 Generalmajor der KVP, dazu Leiter der Politischen Verwaltung derselben und stellv. Innenminister der DDR. Dann wurde er auch noch stellv. Verteidigungsminister, Abgeordneter der Volkskammer und Mitglied des Zentralkomitees der SED, des höchsten beschließenden Organs der in der DDR herrschenden Partei. Seine Laufbahn krönte schließlich 1959 die Ernennung zum Außerordentlichen und Bevollmächtigten Botschafter der DDR in Moskau; dieses höchste Diplomatenamt, das die DDR zu vergeben hat, hatte er bis zum August 1965 inne. Dann trat er in den Ruhestand. Rudolf Dölling starb am 3. August d. J. in Berlin. An seiner Beisetzung beteiligte sich die gesamte SED-Prominenz mit Honecker an der Spitze.

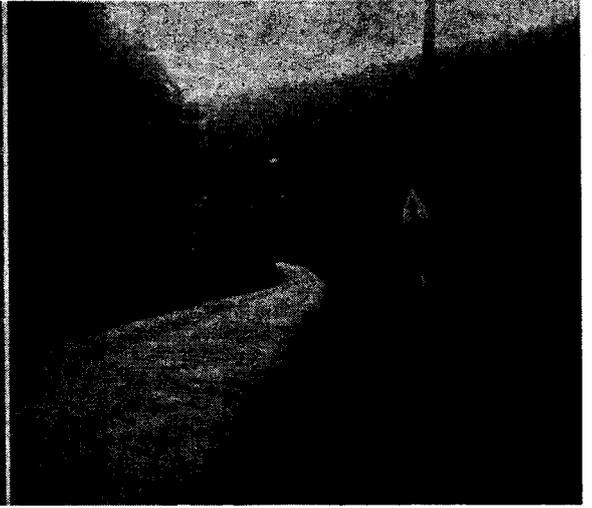
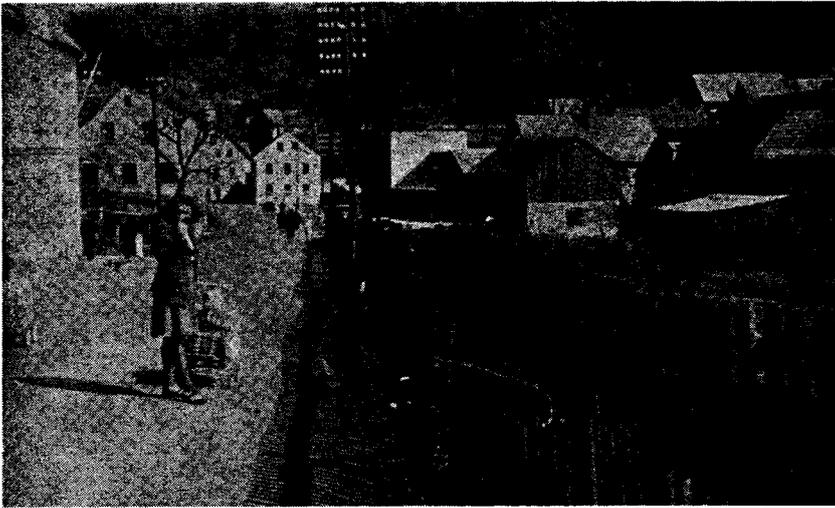
Der Roßbacher Heimatbote berichtete von den Zucht-Erfolgen des als einstiger Schüler des Ascher Gymnasiums bekannten Fritz Mayerl, der früher u. a. Verwalter

des Fischerschen Gutes Sorg war. Er machte sich einen Namen als Österreichs erfolgreichster Maiszüchter. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde Österreich durch seine Zucht „Austria 420“ zum Mais-Exportland, während es früher den Kukuruz importieren mußte. Einmal kam sogar Chruschtschow in die Steiermark, um sich über Mayerls Zuchterfolge zu informieren. Jetzt lebt Fritz Mayerl, Sohn des früheren Roßbacher Bürgerschuldirektors Hans M., als Pensionist in Feldbach/Steiermark. Im heurigen Frühjahr besuchte er Rehau und führte dort seinen Landsleuten einen hochinteressanten Tonfilm „Aus Fauna und Flora der Oststeiermark“ vor.

UNO-Petition vor dem Abschluß

Die Unterschriftenaktion der Sudetendeutschen Landsmannschaft für eine Petition an die Vereinten Nationen wurde Anfang November abgeschlossen, so daß sie bei den Vereinten Nationen eingereicht werden kann. Die Vollversammlung der Vereinten Nationen tagt bis 18. Dezember. Es ist vorgesehen, daß die Petition noch vor diesem Termin dem UN-Generalsekretariat in New York durch führende Persönlichkeiten der Sudetendeutschen Landsmannschaft und des Sudetendeutschen Rates übergeben wird. Gleichzeitig mit der Petition wird auch die notarielle Beglaubigung über die geleisteten Unterschriften überreicht.

Bei der Unterschriftensammlung haben sich außerhalb der Bundesrepublik Deutschland lebende Landsleute besonders hervorgetan. Der Bundesgeschäftsstelle der Sudetendeutschen Landsmannschaft liegen Tausende von Unterschriftenlisten aus den USA, Kanada, Argentinien, Brasilien, Paraguay, Großbritannien, Schweden, Frankreich und natürlich vor allem aus Österreich bei. Sämtliche erwachsenen Einwohner der Colonia Sudetia in Paraguay haben



Die beiden Bildstreifen oben und unten sind Zeitdokumente. Das linke Bild zeigt jeweils eine Ansicht von Neuberg aus früheren Zeiten. Daneben Aufnahmen, die von den gleichen Stellen aus gemacht wurden, aber eben mehrere Jahrzehnte später, nämlich erst im heurigen Sommer 1975.

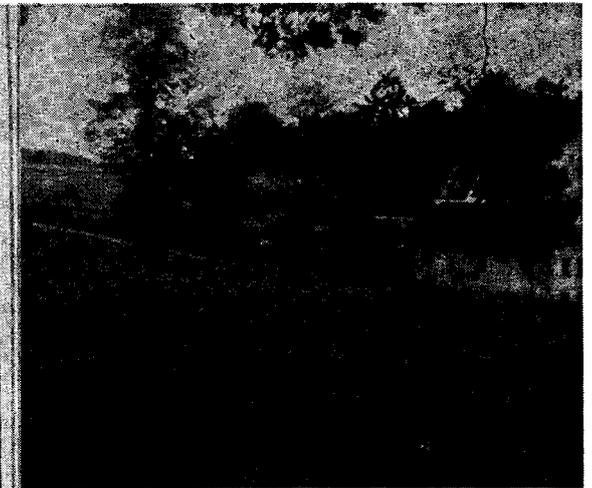
Der Betrachter wird dies zunächst nicht glauben wollen. Bei näherem Hinschauen aber – und beim Lesen der nachfolgenden Erläuterung – wird er die traurige Richtung dieser Gegenüberstellungen erkennen:

Einst und jetzt Ein Dorf wird Wüstung

Der obere Bildstreifen zeigt links die Neuberger Dorfstraße vor der Vertreibung. Verfolgen Sie bitte die Linkskurve im Hintergrund. Die gleiche Kurve zeigt das rechte Bild. Letzteres, vor wenigen Wochen aufgenommen, hat zwei weitere „Zeugen“: Das Haus am linken Straßenrand und der eben noch erkennbare Giebel dort, wo die Straße in der Kurve verschwindet – diese beiden Häuser finden Sie auch links wie-

der! Alles andere ist verschwunden, zur „Wüstung“ geworden.

Ähnlich beim zweiten Bildstreifen: Auch hier Leben und Daseinsfreude – und heute wuchernde Wildnis. Es war einmal der Turnplatz, und die Aufnahme stammt von einem Schauturnfest in den dreißiger Jahren. Heute an der gleichen Stelle versteppter Rasen, von den Häusern stehen nur noch ganz wenige. Der helle Giebel in der linken Hälfte des alten Bildes ist identisch mit dem, der ganz rechts eben noch mit aufs Bild kam.



ihre Unterschrift gegeben. Zwei Mitglieder der Sudetendeutschen Jugend Österreichs haben sich durch eine Unterschriftensammlung in Süd-Tirol besonders verdient gemacht. Vom Landeshauptmann von Südtirol Dr. Silvius Magnago, Träger des Europäischen Karlspreises der SL, von sämtlichen Mitgliedern der südtiroler Landesregierung, allen südtiroler Abgeordneten des italienischen Parlaments, zahlreichen Bürgermeistern südtiroler Gemeinden und den führenden Mitgliedern der großen Verbände liegen Unterschriften vor.

Die Winterpause

Unsere Heimatstube in Rehau hatte am ersten November-Sonntag letztmalig in diesem Jahr offen.

Die Winterpause werden die Verantwortlichen dazu benutzen, unser kleines Heimatmuseum noch weiter auszubauen, so daß die Besucher des nächstjährigen Großtreffens in Rehau wieder manches interessantes Neues sehen können.

Der Heimatverband hat von einem jüngeren Ascher – Heinz Künzel, Erlangen, ein Nachfahren aus der Fa. Künzel & Schneider – 18 Werke erworben, die nach Einbau von weiteren beweglichen Wänden im

nächsten Jahr ausgestellt werden. Heinz Künzel, der nach der Vertreibung ein Textiltechnikum in M.-Gladbach besuchte, ist über den Textilentwerfer und durch autodidaktische Studien zur Malerei gekommen. Er verwendet verschiedene Techniken und seine Arbeiten stellen eine wertvolle Bereicherung zeitgenössischer Malerei in unserer kleinen Gemäldesammlung dar.

Weiter ist die Heimatstube durch die großzügige Spende von Frau Olga Fuchs, Pegnitz/Schönbach, nun im Besitz eines fast 100jährigen Handwebstuhles, der noch aus der alten Heimat stammt. Den Stuhl wird ein alter Hausweber aus Friedersreuth, Ldm. Rudolf Baumann, jetzt Rehau, einrichten, eine Brochierlade einbauen und darauf ein einstmals viel gefragtes „Roßbacher Tüchel“ weben.

Ebenfalls von Friedersreuth – durch Ldm. Bernhard Müller, Rehau – erhielten wir einen Ortsplan, der vor dem Krieg angelegt wurde, weiters verschiedene Dorfentwürfe und sonstige Original-Unterlagen.

„Ascher Schützenhof“ Eulenhhammer eröffnet

Am Sonntag, den 1. November wurde das vom Verein Ascher Vogelschützen in Rehau geschaffene Ascher Schießhaus unter dem nunmehr endgültigen Namen „Ascher Schützenhof Eulenhhammer“ seiner Bestim-

mung übergeben. Das Lokal war aus diesem Anlasse voll besetzt. Am 15. November fand dort auch die fällige Vorstandssitzung des Heimatverbandes Asch statt. Der Rundbrief wird in seiner nächsten Folge ausführlicher berichten.

Rudolf Krauß war vertreten

In unserem Bericht über den Egerlandtag 1975 in Marktredwitz schrieben wir, daß der Roßbacher Künstler Rudolf Krauß in der Ausstellung der Egerlandkünstler nicht vertreten gewesen sei. Das war ein Irrtum; zwei seiner Radierungen („Der tote Freund“ und „Der Grübler“) waren mit ausgestellt.

Der Bruder des Künstlers, Karl Krauß in Rehau, hat als Nachlassverwalter seines Bruders der Ostdeutschen Galerie in Regensburg im November 1974 und dann im April 1975 insgesamt fünfzehn Radierungen gestiftet, um damit das Schaffen seines Bruders Rudolf einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Als Rentner befaßt sich Karl Krauß jetzt übrigens auch mit der Malkunst; während sein Bruder ausschließlich Radierungen schuf, hat er sich der Ölmalerei verschrieben.

Um das Wissen unserer Leser um Rudolf Krauß aufzufrischen, sei hier kurz zusammengefaßt, was der Rundbrief bereits zweimal ausführlich über ihn geschrieben hatte

(Sonderfolge zum Ascher Vogelschießen 1954 in Rehau und Folge 4/1970): Der am 21. Juni 1900 geborene Roßbacher Webersohn wurde nur dreißig Jahre alt. Er starb am 26. April 1930 an einem Lungenleiden. Davor aber liegt ein Jahrzehnt unerhörten Schaffensdrangs. Mit 21 Jahren kommt er zu Professor Brömse nach Prag. Schon im ersten Studienjahre entstehen reife Werke. Und schon jetzt deutet sich seine Kunst-Aussage an. Was er in den folgenden zehn Jahren an Radierungen schuf, wird zur Anklage sozialen Elends. Seine vielen Blätter kann man nur mit Erschütterung betrachten. Wenn bei aller Eigenständigkeit seines Schaffens ein Vergleich erlaubt sein kann, so der mit Käthe Kollwitz. Doch bleibt er unverwechselbar Rudolf Krauß, stärkste künstlerische Begabung unserer Heimat, Träger eines Ersten Staatspreises und des Italienpreises und Schöpfer einer eindrucksvollen Zahl großartiger Radierungen.

Wasser für Asch

Das alte Ascher Wasserwerk mit seinem vorzüglichen Trinkwasser wird bald ausgedient haben. Die Stadt Asch wird dann aus der Gegend von Nebanitz mit Wasser versorgt werden. Zwischenpumpwerke auf der Antonienhöhe und an der Straßenkreuzung beim Goethestein sind bereits im Bau.

★

Das neue Ascher Warenhaus, das den Platz von der abgerissenen Kreissparkasse bis zum ebenfalls geschleiften Landratsamt einnimmt, ist voll in Betrieb. Dafür wurde in der Hauptstraße eine Reihe von Geschäften geschlossen. Mit einem Warenhaus westdeutschen Zuschnitts ist das neue Kaufhaus nicht zu vergleichen. Auch die Auswahl ist sehr mäßig.

Starke Gemeindezusammenlegungen in unseren Paten-Kreisen

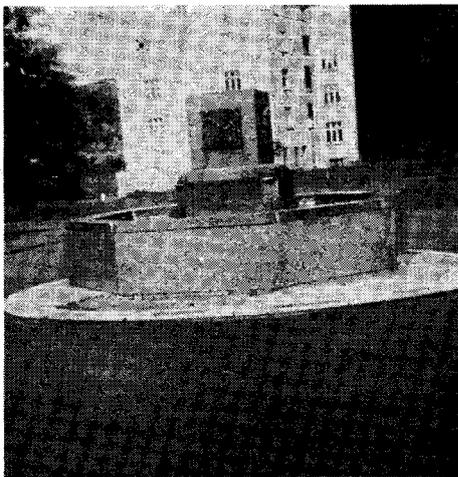
Die Gebietsreform, die in Bayern beträchtlichen Staub aufwirbelte, macht in Oberfranken aus bisher 635 Gemeinden nunmehr ihrer 132. In der Oberpfalz geht die Zahl der Gemeinden von 436 auf 124 zurück. Im Landkreis *Wunsiedel*, zu dem nun u. a. auch *Selb* gehört, gibt es statt bisher 56 jetzt nur noch 12 Gemeinden. Im Landkreis *Hof*, in den der größte Teil des früheren Kreises Rehau aufging, sind es jetzt 19 statt bisher 77. Die beiden genannten Landkreise haben, wie bereits berichtet, die Patenschaft des Heimatkreises Asch übernommen, die vorher der Landkreis Rehau innehatte.

Zum achten Male beisammen

Altschüler der Ascher Gewerbeschule trafen sich auch in diesem Jahre in Baiersbrunn/Schwarzwald am Wohnort ihres verehrten Klassenlehrers Prof. Leopold Müller, um dessen 89. Geburtstag mitzufeiern. Da nun alle Teilnehmer dieses bereits zum achten Male abgehaltenen Maturatreffens bereits im Ruhestand sind, nahm man die Gelegenheit wahr, über eine Woche zusammen mit den teilnehmenden Ehefrauen den herbstlich schönen Schwarzwald zu durchwandern. Das größte Erlebnis war aber der Besuch eines Schulkameraden, der nach 48 Jahren zum ersten Male wieder in der Runde war. Einstimmig wurde beschlossen, daß im nächsten Jahr in den letzten Septembertagen alle Altschüler den 90. Geburtstag ihres ehemaligen Klassenlehrers gebührend feiern wollen. W.H.

Umgehungsstraße für Franzensbad

Wer über Schirnding nach Eger fährt, dem fällt auf, daß die Straße Mühlbach-Eger begradigt und neu gebaut wird. Auf der Weiterfahrt nach Asch führt nun eine Umgehungsstraße an Franzensbad vorbei. Auch die Staatsstraße nach Asch wird aus-



Der wandernde Goethe

So sah heuer im Sommer eine Zeitlang das Goethedenkmal am Ascher Marktplatz aus. Das Standbild selbst war abmontiert worden. Es sollte auf dem neu entstandenen Platz zwischen Zentraltheater, Prochers-Eck und dem ebenfalls brandneuen Warenhaus, das jetzt an der Stelle des Landratsamtes steht, aufgestellt werden. Dort wurde auch schon der Sockel für das Standbild gebaut. Die Bewohner um den früheren Marktplatz aber, die dort jetzt in Wohnblöcken untergebracht sind, verwahrten sich. In einer Art Bürger-Initiative verlangten sie, daß das Denkmal an seinem Platz bleiben solle. Als die Sache vor den Stadtrat (*Místní národní výbor - MNV*) kam, wurde der „Umzug“ rückgängig gemacht. Goethe durfte wieder zurück auf seinen angestammten Platz. Der Sockel vor dem Zentralkino soll nun angeblich zu einem Springbrunnen umgemodelt werden.

gebessert. Eger macht bis auf den Marktplatz mit seinem Stöckl, wo fleißig restauriert wurde, einen schmutzigen Eindruck. Überall bröckeln die Fassaden.

Senioren-Freizeit auf Burg Hohenberg

Der 1968 verstorbene Gablonzer Bijouterie-Grossist Georg Löw, ein gebürtiger Ascher, hat für Ascher Rentner Freizeit-aufenthalte auf Burg Hohenberg gestiftet. Wir berichteten bereits darüber. Vom 30. September bis 14. Oktober waren wieder drei Ascher Rentnerhepaare und zwei Witwen dort zu Gäste. Schuhmachermeister Alfred Schwesinger (Schönbach), der mit von der Partie war, schreibt uns: „Die-



Die Teilnehmer vor dem Burgtor: Von links Karl Zeidler und Frau, Frau Schwesinger und Mann, Rudolf Hofmann/Thonbrunn, Frau Frank, Frau Hofmann. Frau Luise Popp ist nicht mit drauf. Sie knipste das Bild.

se Freizeit ist sehr begrüßenswert. Als wir ankamen, kannten wir einander nicht. Aber in zehn Minuten war so viel gemeinsames Ascher Leben durchgesprochen, daß es uns vorkam, als seien wir erst vor wenigen Tagen als alte Bekannte auseinander gegangen. So blieb es auch. Die Betreuung war sehr lobenswert. Die Grenzlandfahrten waren ein Erlebnis“. – Frau Elsa Frank hat ihre Eindrücke in Reime gefaßt. Das liest sich auszusweise so: „Wir haben uns, ohne zu suchen, gefunden und verbrachten gemeinsame schöne Stunden. Vergnügt bei schon ansehnlich hohen Lenzen streiften wir tüchtig entlang an den Grenzen. Der Herr Verwalter mit seinen Mannen trug viel dazu bei, um uns zu entspannen. Das Essen war allen Lobes wert. Wir sind wohlgenährt heimgekehrt. Vom Vogelschuß und Freihandschützenfest sind wir auf unsre Originale gekommen, das hat unser Abendprogramm eingenommen. Zwar stellten wir fest, das Gedächtnis hat Lücken. Das sind halt im Alter des Lebens Tücken. Wir danken dem Spender, dem heimattreuen. Mög' Hohberg nach uns noch viele erfreuen.“

Sudetendeutsches Treffen in Schweden

Vom 10. bis 12. Oktober 1975 hat die Treuegemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten in Eskilstuna/Schweden ein Treffen ihrer Mitglieder abgehalten. Neben einer Landesvorstandssitzung wurde am Samstag ein Kulturabend und am Sonntag eine Kundgebung durchgeführt. Als Gäste von der schwedischen Arbeiterpartei waren der Abgeordnete des schwedischen Reichstages und Oberbürgermeister der Stadt Eskilstuna, Gustav Sonn, und Axel Granat, der Träger des Wenzel-Jaksch-Preises 1974, anwesend.

Bei dem Heimatabend wirkte u. a. die „Egerländer Nachtigall“ Mimi Herold mit. Der geschäftsführende Vorsitzende der Seliger-Gemeinde, Min. Dirig. Adolf Hasenöhl, sprach am Sonntag über aktuelle Fragen auf dem Vertriebenensektor. Er wies im besonderen darauf hin, daß der Vertrag mit Prag die Frage der Sudetendeutschen völkerrechtlich und staatsrechtlich offen gelassen habe und daß auch die im Ausland sich befindlichen Sudetendeutschen keiner Nachteile durch dieses Abkommen erlitten haben. Es sei nur dadurch zustande gekommen, daß überparteilich seit Jahren von der Sudetendeutschen Landsmannschaft und dem Sudetendeutschen Rat alles unternommen wurde, um aufklärend zu wirken.

210 Todesurteile im SED-Staat

Angesichts des besonders lauten Protestgeschreis der Ostberliner SED-Machthaber über die Todesurteile gegen die spanischen Terroristen und Polizistenmörder lohnt ein Blick in das Zonen-Strafgesetzbuch. Dort ist gleich in zwölf Paragraphen die Todesstrafe vorgesehen, die laut Paragraph 60 des DDR-Strafgesetzbuches durch Erschießen vollstreckt wird. Allein in den 27 Paragraphen des sog. „Besonderen Teils“ dieses StGB ist die Todesstrafe in elf Fällen für „Verbrechen gegen die Souveränität der DDR“ angedroht.

Daß es sich bei dem Katalog im Zonen-Strafgesetzbuch nicht nur um leere Drohungen handelt, beweist die Bilanz des SED-Staates. Seit seiner Gründung am 7. Oktober 1949 wurden mindestens 210 Todesurteile ausgesprochen und in den meisten Fällen auch vollstreckt. Dabei wurden allein 69 Menschen wegen „Verbrechen gegen die DDR“ hingerichtet. So sind auch nach dem Volksaufstand vom 17. Juni 1953 mindestens 20 Menschen nach der damals üblichen Vollstreckungsmethode geköpft worden. Die letzte bislang im Westen bekannt gewordene Hinrichtung erfolgte am 15. September 1972, als der damals 18jäh-

rige Sexualmörder Erwin Hagedorn im Zuchthaus Frankfurt an der Oder durch Genickschuß getötet wurde.

Im Prager Untergrund erschien der 50. „Schreibmaschinenband“

An der diesjährigen Frankfurter Buchmesse waren zum ersten Mal die tschechoslowakischen Exil-Verlage und der Prager Untergrund-Verlag „Hinter Schloß und Riegel“ vertreten. Die sechs westlichen tschechischen Verlage („Index“ aus Köln, „Konfrontation“ aus Zürich, „CCC Books“ aus Holland, „68 Publisher“ aus Toronto, „Listy“ aus Rom und „Svedectvi“ aus Paris) boten den Interessenten etwa hundert Titel von Büchern, die sie seit 1969 im Westen herausgegeben haben.

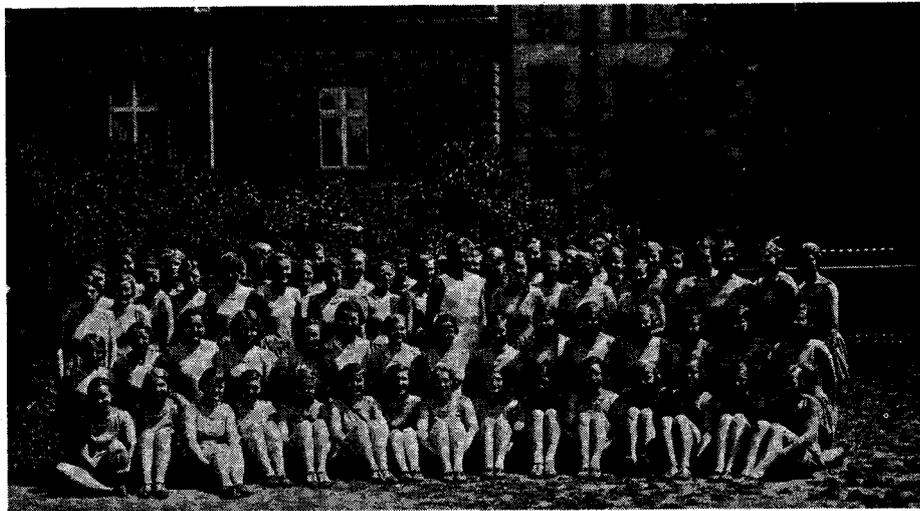
Besonderes Interesse weckten einige der in Schreibmaschinenschrift vorgelegten Ausgaben des Prager Untergrund-Verlages „Hinter Schloß und Riegel“ am Stand der Exil-Verlage. In diesem Verlag geben diejenigen tschechischen und slowakischen Autoren ihre Bücher heraus, die in ihrem Land angesichts der strengen Zensurbestimmungen des Okkupationsregimes nicht offiziell publizieren dürfen. Gerade in den Tagen der Frankfurter Buchmesse erfuhren die Exil-Tschechen, daß ihre Freunde im Prager Untergrund den 50. Titel auf Schreibmaschinen abgetippt herausgegeben haben: Jaroslavs Putiks Roman „Rote Erdbeeren“. Die gesamte tschechoslowakische Untergrundliteratur kommt demnächst in einem umfangreichen „Kontinent“-Band – dem bei Ullstein erscheinenden „Unabhängigen Forum russischer und osteuropäischer Autoren“ – heraus. Die Bücher der osteuropäischen Exil-Verlage gelangen auch in die Heimatländer der Autoren. Sie wollen in Zusammenarbeit mit ihren daheimgebliebenen Kollegen die Kontinuität ihrer Literatur aufrecht erhalten.

Bundesbahn fährt billig nach Regensburg

Im Rahmen der Städtetouren der Bundesbahn ist auch eine sehr preisgünstige Wochenendpauschalreise von 3 oder 4 Tagen nach Regensburg (bis 27. März 1976) angeboten. Diese Fahrt kann von einer Reihe deutscher Großstädte aus (mit Anschlußvergünstigungen) angetreten werden. Unter den zahlreichen Programmpunkten und Gutscheinen ist auch eine kostenlose Besichtigung der Ostdeutschen Galerie angeführt. Für viele mag diese Gelegenheit ein Anreiz sein, einen Besuch des historischen Regensburg mit einer Besichtigung der modernen Ostdeutschen Galerie zu verbinden. Prospekte („Städtetouren 75/76, 4“) sind bei der Bundesbahn und den Reisebüros erhältlich.

Wandernde Kirche

Auf Reisen befindet sich derzeit die aus dem 16. Jahrhundert stammende, unter Denkmalschutz stehende Jungfrau-Maria-Kirche in Brüx. Grund der „Reise“ sind reichhaltige Braunkohlvorkommen, die unter der Altstadt von Brüx und unter dem Platz gefunden wurden, auf dem die gotische Kirche mehr als 450 Jahre lang gestanden hatte. Für die 750jährige Altstadt selbst bedeutet der Kohlefund das Todesurteil: Sie wird abgebrochen. Die Kirche wollte man nicht an ihrem bisherigen Standort belassen. Sie hätte in Zukunft sonst eine einsame Insel inmitten des geplanten Braunkohle-Tagebaus gebildet. Deshalb hat man sich zu dem nach Presseangaben kostspieligen Unternehmen entschlossen, die Kirche um 900 Meter zu verlagern. Der mehr als 12 000 Tonnen schwere Kirchenblock wurde um mehrere Meter angehoben und auf ein aus 53 hydraulischen Wägelchen bestehendes Transportband gestellt, das von den „Skoda-Werken“ als Spezialanfertigung hergestellt worden ist. Dieses Spezialband soll etwa 60 Mio



Ein Gegenstück

Im letzten Rundbrief zeigten wir auf Seite 111 das Bild „Die Saaz-Mannschaft des TV Asch 1849“. Daraufhin ging uns nun das Gegenstück zu: Die Turnerinnen des TV Asch, die am Verbandsturnfest in Saaz teilnahmen. Die Aufnahme wurde, wie man sieht, an der gleichen Stelle gemacht, wahrscheinlich auch am gleichen

Tage. Wieder wird eine Lupe das Wiedersehen mit vielen guten Bekannten und Freundinnen von einst erleichtern. (Bildeinsenderin: Irmgard Brandner geb. Schott, Bayreuth, Mebartweg 21. – Das Bild im letzten Rundbrief hatte uns Andreas Klauß, Bensheim, Rheinstr. 10 zur Verfügung gestellt.)

Kronen gekostet haben. Auf dem Transportband bewegt sich die außen mit einem Betonring und im Innern mit Stahlkonstruktionen gesicherte Kirche mit einer Geschwindigkeit von zwei bis drei Zentimetern pro Minute ihrem neuen Standort entgegen, den sie nach 30tägiger Verlagerungsdauer erreicht haben wird. Die Kirchenübersiedlung ist für die Fachleute der ganzen Welt eine Sensation. Von Brüx selbst bleibt jetzt nur noch diese Kirche und eine Burg übrig; alles andere ist bereits verschwunden. Den Baggern steht nichts mehr im Wege. Im Tagebau sollen nun in den nächsten 50 Jahren 100 Millionen Tonnen Braunkohle gewonnen werden.

✱

Der Ascher Staatsbetrieb *Ohara*, d. i. die Zusammenfassung der Webereien, soweit sie nicht stillgelegt wurden, wird heuer eine Exportquote von insgesamt 25 Prozent seiner Erzeugnisse erreichen. Die tschechische Presse verweist stolz darauf, daß dies ein großer Erfolg sei, da noch vor sechs Jahren kein einziger Meter ins Ausland ging.



Für Weihnachten liegen bereit:

Der Restposten von 40 Ascher Zinntellern zu DM 73,- pro Stück, außerdem 17 Silbermedaillen vom Ascher Stadtjubiläum (DM 29,-). Rechtzeitige Bestellungen sind erbeten an das Archiv des Kreises Asch 8672 Erkersreuth Postfach 4.

Der Leser hat das Wort

ALLEN SIEBZIGJÄHRIGEN zum Gruß! Mehr Leid als Freud war der Inhalt Eueres Lebens. Zu Beginn des Ersten Weltkrieges wart Ihr zehn Jahre alt. Ihr habt, je länger dieser Krieg gedauert hatte, mit unseren Müttern immer mehr Sorgen auf Euch nehmen müssen, denn es waren ja noch jüngere Geschwister da. Am schlimmsten war es zum Kriegsende und die Zeit nachher. Kohlen und die wichtigsten Nahrungsmittel, Brot und Kartoffeln, fehlten. Die Kriegsküche am Stein schützte uns vor noch Schlimmerem.

Ihr braucht Euch nicht zu schämen, wenn Ihr von der Neuen Welt aus mit einem alten Tragkorb oder mit einem zusammengesetzten Wagen und den Reißer bis in die Gürther Waldspitz gegangen seid und dort dürre Äste sammeltet, oder in den Haslauer Wald und anderswo. Mehr als ein kleines Stück Brot hattet Ihr nicht mit. Wenn der Hunger nach harter Arbeit zu groß wurde, ging es Huckepack heimwärts, nicht ohne vorher noch einmal in der Mühle anzuklopfen um ein Stück Brot. Dazu einen guten Sauerling, denn ein schwerer Weg stand bevor: der Leichweg. Der Tragkorb drückte, wenn es bergan ging und man war froh, einen Knüttel zu haben beim Absetzen zu einer Rast. Zum Hamstern führte Euch damals der Weg bis in den Steinwald und die Pfalz. Oft zwei Tage ward Ihr unterwegs, und was war in so einem Hamstersack? Stückchen von verschiedenen Broten, Kartoffeln, Dorschen und vielleicht noch etwas Quark. Meist wurde der Hamstersack beim Schwimmtuch abgeschmissen, damit er nicht in die Hände der Fichtelschei... fiel. Das andere besorgten dann wir Jüngeren. Obwohl wir Hunger hatten, brachten wir dann alles heim, wo Mutter es ehrlich teilte. Mit zerrissenen Schuhen und einem alten Eimer ging es oft auch zum Stadt- oder Bayrischen Bahnhof. Mir klingt es heute noch in den Ohren, wenn die Kohlen die Rutsche runter kollerten. Dann begann ein Wettlauf, der nicht ungefährlich war. Unter den Waggons und auf ihnen war die Gefahr am größten.

Wie hatten wir damals gesungen?: „In Asch is gräuße Kuhl'n-Näut, juppheidi juppheida, gäih am Bahnhof, dort gitts gnouch...“ Das war auch ein Hit... Er-

Gedichte zum Vorlesen

In unserer Augustfolge nannten wir einige im Ascher Rundbrief erschienene Gedichte, die sich zum Vorlesen bei Treffen eignen. Wir nannten die Aufstellung „Schwesinger-Liste“, da sie von Ldm. Hans Schwesinger Neckarsulm/Schönbach zusammengestellt wurde. Nachstehend wieder ein Auszug aus dieser Schwesinger-Liste:

Schorsch Löw: Aus den Landgemeinden, Sept. 1949

Richard Stöfer: Das Schwammerlied, Juni 1951 – Ach Gott, dea schäi Wold, Jänner 53 – Die Ascher Fosnat, Feber 1954 – Schwammzeit, Juli 53

Karl Goßler: Da Ascha Schwimmteich, Juli 1952 – Werkatooch in Asch, Folge 20, November 52 – Ärdeppf-Grobm Folge 18, Sept. 53 – De gout alt Zeit, 4, Feber 55 – Seiling va Niederraath, 12, Juni 56 – Ascher Spaziergänge 6, März 57 – Asch im Advent, Dez. 71 – Am Schwoof in Asch, Feber 72 – Vapflanzta Heumat, Mai 73

Ernst Fuchs: O döi Vöicha, 17, Okt. 51 – Da Kestl-Lupprich, 24, Dez. 54 – Rehauer Festkuchen, Sept. 68

Regina Hochmuth: Die Ascher Pascher, März 49.

zählt es nur an den kommenden Winterabenden Euren Enkelkindern, auch trotz Wohlstand von heute. Sie sollen wissen, wie uns einmal ein Stück trockenes Brot geschmeckt hat und wir gerne noch ein Trumm gegessen hätten, leider war die Ration schon aufgebraucht. Ihr und wir haben die schwere Zeit gemeistert und tragen heute noch unsere alte Heimat im Herzen.

Die Landkirwa ist vorbei. Jetzt, wo man etwas Geld hätte, kann man nicht mehr so essen, wie man möchte. Vor der Wahrung fehlte uns der Zucker, jetzt haben wir zuviel. Also kein Fett, nicht rauchen und nicht trinken. War es da nicht früher besser? Wer kannte da Testuntersuchungen? Der eine muß zum Urologen, weil der Wasserdruck fehlt, der andere hat einen schlechten Stuhlgang und so fort. Die Frauen sind noch schlimmer dran, denn an ihnen geht es dann aus: „Frau, koch mir einen Nierentee, ich habe so Kreuzschmerzen.“ „Mach mir bitte ein paar kalte Umschläge“ – Ja, ja der Hexenschuß!

★

Eben läuten die Glocken, es ist der graue Monat. Werden und Vergehen! Laßt uns der Toten gedenken, die uns vorausgegangen sind; in der alten Heimat und wo immer sie auch der grüne Rasen deckt. Auch uns bleibt nicht mehr viel Zeit. Denkt am Totensonntag, wenn die Glocken läuten, es wären die Glocken unserer unvergessenen Heimat. Dazu für unsere Toten ein stilles Gebet.

Gustav Hartig, Groß-Aspach, Gartenstr. 16

„BLICK AUF DEN ASCHER KÜCHENZETTEL“ – alles, was da zu lesen steht, koche ich heute noch. Noch nicht genannt war eine süße Speise: Bänkstiezl. Die genauen Quantum-Angaben weiß ich leider nimmer. Aber die Zutaten waren rohe Kartoffel, gerieben und ausgedrückt, weiters Milch, Mehl, Hefe, Fenchel, Korinthen („Weibierl“ = Weinbeeren), das alles in eine Pfanne geschüttet und gebacken. Es schmeckte sehr gut. Ob wir durch Frau Pilmeier das genaue Rezept noch erfahren? Hildegard Goßler, 714 Ludwigsburg-Eglosheim, Pleidelsheimer Straße 4

Nachsatz des Rundbriefs: Was Frau Pilmeier darüber weiß, hat sie in der letzten Fortsetzung ihres Küchenbeitrags, die in dieser Folge erscheint, beschrieben. Ihre Darlegungen sind auf großes Interesse gestoßen. Vielleicht gaben sie „Nachdenk-Anstöße“? In der Leserbrief-Spalte ist stets Platz für weitere Rezepte.

SCHON 1810 ALS IMPFARZT tätig war Johann Kunst in Asch, von dem im Beitrag „Ascher Gesundheitswesen vor 150 Jahren (September-Folge)“ berichtet wurde, daß er zusammen mit Heinrich Weiß als „Barbir“ lizenziert gewesen sei. Als Beweis hierfür lege ich Ihnen ein „Kuhpockenimpfzeugniß“ bei. Wortlaut dieses Zeugnisses: „Christiana Schumann, 4 Monat alt, gebürtig von Asch aus Nro. 334, ist von Unterzeichneten im Jahre 1810 den 29. Jul. mit Kuhpockenstoffe geimpft worden, und hat die ächten Kuhpocken ordentlich überstanden. Asch, den 10. August 1810. Johann Kunst, Impfarzt.“

Diese Mitteilung stammt von Ldm. Ernst Wießner in Bottrop, Fernewaldstr. 298. Wir haben das Dokument seinem Wunsche entsprechend dem Ascher Archiv weitergeleitet, dessen Betreuer den Empfang mit Freude quittierte: „Ein wertvolles Stück“.

Irmgard Pilmeier geb. Rogler:

Blick auf den Ascher Küchenzettel

(Schluß)

Zum Gemüse ist eigentlich nichts Besonderes zu sagen. Es gibt keine großen Unterschiede zur heutigen westdeutschen Küche; höchstens, daß die Salate, z. B. aus Kohl, gelben Rüben, Bohnen, Kohlrüben, stärker vertreten waren, selbstverständlich meistens wieder mit „Speckbrockerlan“. Die am häufigsten verzehrte Gemüsesorte könnte das Weißkraut gewesen sein, zumal es ja am längsten gelagert werden konnte, vor allem in Form von Sauerkraut.

Zum Nachmittagskaffee aß man das Gleiche wie zum Frühstück; an und nach Feiertagen freilich auch Kuchen. Kaffeesüchtige dürfte es kaum gegeben haben. Außer in Cafés und Gaststätten war nur in wenigen Familien richtiger, damals in Säckchen gefilterter Bohnenkaffee üblich. Die Mehrzahl fügte allenfalls an Feiertagen und, wenn Besuch da war, dem Kornkaffee einige Kaffeebohnen zu. In den Cafés war übrigens eine Sahne-Haube auf dem Kaffee Sitte.

Toast kannte man zwar noch nicht, aber etwas sehr Ähnliches: den „Bah-Schnietz“, auf der Ofenplatte geröstete Schwarzbrot-scheiben.

Der Backpulverkuchen war verhältnismäßig neu, im Hefekuchen war man jedoch Meister. Er wurde vielfältig abgewandelt: Zur „Fosnat“ und „Landkörwa“ wurden „Köchla“ gebacken. Sonst gab es „Häfferkniarla“ (Buchteln) mit oder ohne Füllung, gebacken in der Pfanne (die ja überhaupt ein viel wichtigeres Requisite als heute war); „Kujlupfn“ (Gugelhupf), wobei man gern vor dem Backen geröstete Mandeln in die Form streute; Strudel mit Mohn, Äpfeln, Quark oder Nüssen. Hefekuchen auf dem Blech wurde mit Pflaumen oder Schwarzbeeren belegt oder aber, insbesondere zu Weihnachten, mit Quark, Hasenußmasse, Mandeln, Kokosflocken (Streuselkuchen), manchmal auch nur mit Butter und Zucker, genannt „glatter Kuchen“. Diese Weihnachtskuchen wurden auf riesigen, runden Blechen gebacken, und zwar ebenso wie die Stollen im Backerofen. Dazu mußte man sich vorher bei den um diese Jahreszeit ohnehin stark beanspruchten Bäckern anmelden mit Angabe, wieviel Pfund Mehl dem Teig zugrunde liegen würden. Dann bekam man einen Termin. Es wurde en gros gebacken, besser mit 20 oder 30 Pfund Mehl als „nur“ mit zehn. Die flachen Kuchen, die zuerst gegessen wurden, weil sie leichter „auspräht“, waren meist der kleinere Teil; wichtiger waren die „Stollen“ mit reichlichen Zutaten, u. a. in Rum getränkte Rosinen und Korinthen („Weibeerla“) und in Butter geröstete Mandelsplitter. Nach dem Backen wurden die Wecken ganz dick mit

Butter eingepinselt und gezuckert. Sie wurden auf dem Dachboden aufbewahrt, der beim Ascher Klima im Winter dem Kühltisch, d. h. wenn es ihn schon gegeben hätte, weit überlegen war. Das Einfrieren hatte eine stete Aroma-Verbesserung zur Folge. Die Wecken reichten natürlich noch weit bis in den Jänner hinein – wenn nicht sogar bis zur Fastnacht.

Man buk gelegentlich auch Windbeutel und Eclairs, Blätterteigsachen und „Spaaköchler“ (Hobelspäne).

Außerdem war da noch eine Spezialität aus einem Grundstoff, der auch, wie gesagt, zu Suppe, Klößen und Pfannkuchen verwendet wurde, nämlich den geriebenen rohen Kartoffeln. Sie wurden mit Mehl, Zucker und Anis zu einem Hefeteig verarbeitet und in der Pfanne gebacken. Das Produkt hieß „Bänkstiezl“, im Egerland „Räabiartzl“. Die Begeisterung für dieses merkwürdige, kernige Gebäck war bei manchen Feinschmeckern enorm.

Als Kleinbackwerk zu Weihnachten waren Butterkeks, Makronen, Anisplätzchen, Vanillekipferln, Nußstangerln sowie das „Pfeffernißl“ und in kleinerem Umfang dessen Verwandte, die „Hausfreindala“ üblich.

Man holte sich aber auch gern öfters einmal ein Gebäck von den Konditoren, z. B. Creme-Schnitten, Sarah-Bernhardt-Torte, „Pfabommel“, „Kalta Kouchn“, ein Blätterteiggebäck, das von Bäcker Merz („Eichmeier“) nach dessen Wanderschaft in Asch eingeführt und später von seinem ehemaligen Gehilfen Korndörfer („Nickelbeck“) übernommen wurde, Butter- und Nußhörchen, „Mlchleuwla“, Rumschnitten, Bienenstich, „Schmatzla“ (Baiser) usw.

Zum Brot am Abend kam in Frage Fisch: Sardellen, Bücklinge, Sardinen (in der „Gams“ konnte man, nebenbei bemerkt, „Grüne mit Sardine“ essen – jedes Gasthaus hatte seine besonderen Gerichte); oder Eier, die Spiegeleier hießen „Ochsaaung“; oder Käse, vor allem „Quarkspitzn“ und „Quargla“, auch oft kurz „Olmützer“ genannt, und Schweizer Käse, und natürlich Wurst. Zum Thema Wurst wäre zu erwähnen, daß die Bratwürste sehr dünn waren, die Metwurst „Berliner Met“ und die Fleischwurst „Metwurst“ hieß, und daß Pökelfleisch, Braune Leberwurst und Braunschweiger wohl die originellsten Sorten waren. Übrigens schwören die meisten Ascher (inzwischen selbstverständlich nur noch jene in der zweiten Lebenshälfte) darauf, daß Ascher Wurst und Backwaren unübertroffen sind. Und wenn jemand einen Bäcker oder Fleischer weiß, der aus Asch ist oder dessen Erzeugnisse an Asch erinnern, dann werden Verwandte und Bekannte mit diesen Sachen versorgt.

Pikant-erfrischende Beigaben zum Abendbrot waren zum Beispiel Schlitzgurken: entkernte Streifen aus großen Gurken wurden eingesalzen und beschwert, nach zwei Tagen abgetrocknet und zusammen mit Zwiebelscheiben, Dill- und Pfefferkraut und Gurkengewürze mit Essigsud übergossen. Sechs Wochen später konnte dann der Verzehr beginnen. Oder Tomatensalat; oder Rettiche, gerieben und mit Salz. Mit Kandiszucker dagegen dienten sie als Hustenmedikament. In diesem Fall wurden in die Rettiche kleine Höhlungen geschnitten, die täglich vertieft wurden, nachdem jeweils der entstandene Zuckersaft eingenommen worden war.

Getränke zum Abendessen waren Kaffee, russischer Tee, eventuell mit Zitrone, Milch oder Rum, und Bier.

Neben dem Bier wurden natürlich auch andere geistige Getränke nicht verachtet. Etwa der Wein: Man trank Weißwein oder Rotwein. Aber feinerer Unterscheidungen, sei es in Riesling und Müller-Thurgau oder in rheinhessischen und Mosel-Wein, wo-

rüber es heute durchaus Fachleute unter den Aschern gibt, war so gut wie niemand fähig. Beliebt waren Schnäpse, sehr nahelegend: der Drei-Richter-Bitter, kurz „Roßbacher“, und der Kümmel. Für den Roßbacher gab es ein besonderes Trinkgefäß, den Faustpänsl. (Mein Onkel aus Roßbach, der gern und oft den Roßbacher aus dem Faustpänsl getrunken hat, meint, daß es $\frac{1}{8}$ Liter war, ist sich aber nicht 100%ig sicher.) Dieses Maß konnte auch einen trainierten Mann leicht umwerfen, zumal wenn der Faustpänsl einmal oder auch öfters nachgefüllt wurde.

Unter den Likören nahmen der Kaiserbirn und der Leuchtkäferl eine Vorzugstellung ein. Kaiserbirn kann man sich heute bei Reisen nach Österreich besorgen oder besorgen lassen. Aber ob auch das Glühwürmchen noch irgendwo hergestellt wird? Möglicherweise entspricht dieses schillernde Getränk den Lebensmittelgesetzen gar nicht mehr.

Das wäre es also im großen und ganzen. Der Küchenzettel ist natürlich nicht vollständig, einiges habe ich vergessen, anderes war in meiner Familie nicht bekannt bzw. üblich. Auf alle Fälle war die Ernährung im Ascher Gebiet ziemlich einheitlich. Die Männer brauchten keine radikale Umstellung zu fürchten, wenn sie durch Heirat in die Hände einer anderen Köchin überwechselten.

Heute ist das Angebot an Lebensmitteln ja sehr groß, das an Kochrezepten geradezu ungeheuer, und in den meisten Fällen kann man es sich auch erlauben, ein Stück tiefer in den Geldbeutel zu greifen als früher. Aber gerade weil die Möglichkeiten begrenzt waren, sind die Veilseitigkeit und Ausgewogenheit der Ascher Küche mit im Lauf von Generationen vervollkommenen Speisen umso höher zu bewerten. Und auch 30 Jahre nach der Vertreibung wird in den Ascher oder Teils-Ascher Familien noch eine ganze Anzahl Ascher Gerichte beibehalten.

Vom Gowers:

Owa sünt gäihts gout

Öitz in mein altn Togn denk ich halt gern oa ma Gungazeit zrück. Ich und da Saml-Hans va Wernerschraath, mia woarn zwäi gouta Kamaradn gwesn. Mia zwäi sänn alle Sunnte ins Tanzn ganga. Mia hann manchs Glasl Böia mitranana trunkn, manchas Schatzerl heumgföihät, mia han schäina Löidla gsunga und manchs Raischl han mia aa heumgschafft. Ich ho a Wernerschreither Meudl gheiat, und da Hans häut sa Neibercher Schatzerl gheiat. Sua han mia vll Gäuha mit unern Weiwerin hausghaltn. Da Saml-Hans lebt heit nimmer, und sa gouta Frau, die Berta, is aa scha gschorbm. Sie rouhan all zwa in Falkenberg dribm in Sachsen in Gottsacker. Und meina zwa Weiwer, döi sänn aa scha lang in Himml druabm. Ich gäih halt öitz alleu in da Welt däu ümma, wöi a verirrts Schäuf. Ma eunzicha Freid, wos ich nu ho, is a gouta Nachbara. Wenn döi za mir hutzn kinnt, ower gäih ich da ihra hutzn, däu gäihts jedsmal gmütli zou. Däu wird a Flaschn Wein trunkn, a Pfanna Gschtrandns und Würscht wearn gessn, däu gitts halt ba uns koa Näut. Owa halt fröiha, wöi ich nu daheum woar in Wernerschraath, däu howe oft koa Göld ghatt zaran Leuwla Bräut. Däu häut oft da Mogn brummt va Hunger. Seit ich ower öitza in da neia Heumat bi, däu is alla Näut vabei. Ja Leitla, zan essn howe öitza soot und gnouch. Ower halt a alta Krauterer bine gwoan. Ich koa nimmer ohne Steckn gäih und alle Knochn tan mia wäih. Wenn ich daheum af da Uafmbänk sitz und denk oa die Gungazeit zrück, däu kumma ma scha oft trauricha Gadankn. Ich mou halt öitz wartn, bis da Saisnmoa kinnt und sagt:



Bürgerschüler vom Stein

Das sind die 38 Schüler des Geburtsjahrganges 1920 von der 8. Klasse am Stein mit ihrem Klassenvorstand Fachlehrer Johann Hartig. (8. Klasse sagte man in Asch und meinte damit die 3. Bürgerschulklasse. Es wurde also auch schon damals „durchgezählt“.) So weit dem Bildeinsender Ldm. Georg Schiller in Hopferbach 87/Allgäu die Namen noch erinnerlich waren, hat er sie aufgezeigt:

Oberer Reihe von links: H. Zerer, A. Koch, H. Bitter, E. Ludwig, E. Rank, G. Schiller,

A. Summerer, R. Hofmann, Kanheuser, Müller, F. Hohberger.

2. Reihe: Biedermann, Kratochwil, Bittner, W. Richter, K. Wilfling, F. Förster, E. Baumgärtel, Schöffel, Hohberger, Fachlehrer Hartig.

3. Reihe: Jakob, Vogel, Wagner, H. Lederer, W. Swoboda, H. Günther, Goldschalt, Meier, Glässel, Müller, Lorenz.

Vorne sitzend: Hegenbart, Glässel, Wilfer, F. Schmidt, Geipel, Jakob u. Reinel.

„As Lebm is vabei“. Näu pack ich meina sieben Zwetschkn zamm und zöih in Himml.

(NS.: Viele Wernersreuther werden den Saml-Hans noch in Erinnerung haben. Er starb 1968 in Falkenberg/DDR im 80. Lebensjahre.)

Soziale Spalte

LETZTE FRIST

Die sogenannte dynamische Rentenformel, eine Errungenschaft der jüngsten deutschen Sozialgeschichte, verschafft für das Rentenalter das Gefühl der Versorgtheit. Was als Rentenanspruch zum Beispiel 1969 zu Buche schlug, macht heuer, sechs Jahre danach, bereits 80 Prozent mehr aus. Noch augenfälliger zeigt sich die Wirkung der dynamischen Rentenformel an solchen Bezügen, die an allen 18 Rentenanpassungen teilgenommen haben: sie erreichen heute das Vierfache von dem, was sie im Reformjahr 1957 monatlich betragen haben.

Viele, die sich früher abweisend verhielten, änderten ihre Ansicht und nutzten die 1972 geschaffene Möglichkeit, sich in der gesetzlichen Rentenversicherung rückwirkend entsprechende Jahre einzukaufen. In wenigen Wochen, am 31. Dezember 1975, wird damit allerdings endgültig Schluß sein: ab 1976 wird die Nachzahlung grundsätzlich nur noch für die zwei vorausgegangenen Jahre zugelassen sein.

Was den Fristablauf zum 31. Dezember 1975 betrifft, so ist nicht verlangt, daß die volle, für die geplante Nachzahlung notwendige Summe bis 31. Dezember 1975 überwiesen sein muß; die Nachzahlung läßt sich vielmehr in Teilbeträgen, in äußersten Fällen sogar bis 1980 bewirken. Der Fristablauf 31. Dezember 1975 ist nur so zu verstehen, daß der formelle „Antrag“ bei der Versicherungsanstalt bis dahin gelangt sein muß, wofür zunächst ein einfaches Schreiben genügt. Besser ist aber, man verwendet das dafür extra gedruckte Formblatt, das man bei der Gemeinde, beim Versicherungsamt des Landkreises, in

manchen Gegenden auch bei der Krankenkasse und schließlich auch bei Versicherungsanstalten und deren Auskunftsstellen abholen kann. Der Arbeitsausschuß-Sozialversicherung e.V., 8 München 40, Konradstraße 4, stellt dazu zusätzliche Informationen zur Verfügung. Franz Pehel

Der Rundbrief gratuliert

Ihren 70. Hochzeitstag konnten kürzlich in Rehau Herr Alfred Merker und seine Frau Marie in Rehau begehen. Sie wohnten in Asch in der Karlsgasse Nr. 4. Der Hauseingang lag früher an der sog. Broslucken; als das Ascher „Stöckl“ abgerissen wurde, ging es direkt vom Marktplatz aus ins Haus; nächster Nachbar war Goethe. Das Jubelpaar, 94 bzw. 90 Jahre alt, schloß im Jahre 1905 in Asch den Bund fürs Leben. Zu ihrem nunmehrigen höchst seltenen Jubiläum gratulierten u. a. der Bundespräsident, Bayerns Ministerpräsident, der Hofer Landrat und der Rehauer Bürgermeister mit Urkunden und Ehrengeschenken. Das Rehauer Tagblatt schrieb dazu noch: „Alfred Merker war in Asch früher als Bäcker in einem Großbetrieb tätig. Aus der Ehe ging ein Sohn hervor, der Medizin studierte und heute als praktischer Arzt in Rehau tätig ist. Im Jahre 1946 wurde die Familie aus der Tschechoslowakei ausgewiesen. Zunächst lebten wir sechs Jahre lang in Schwarzenbach/Wald, ehe wir mit Unterstützung eines Bekannten nach Rehau ziehen konnten“, erzählte Marie Merker. Wegen der altersbedingten Gebeschwerden, unter denen ihr Ehemann leide, seien sie beide auf eigenen Wunsch vor drei Jahren in das Altenheim gezogen. Beide Eheleute nehmen noch regen Anteil am Umweltgeschehen. Davon zeugen ein Fernsehgerät und ein Radio, die in dem schön eingerichteten Zimmer stehen. „Das Lesen mache allerdings Schwierigkeiten“, berichtete der Ehejubilär. Er und seine Frau seien in ihrem gemeinsamen Leben niemals ernsthaft krank gewesen. Ihr hohes Alter führen beide auf eine mäßige Lebensweise zurück. Alfred Merker erklärte

lächelnd: „Wenn's am besten schmeckt, muß man aufhören.“

Im Namen der Ascher Heimatgemeinschaft anbietet hiermit auch der Rundbrief dem greisen Ehepaare die herzlichsten Glückwünsche.

93. *Geburtstag:* Frau Luise Fischer am 19. 11. in Wunsiedel, Göringsreuther Gäßchen 10 (früher Neuberg). Sie verbrachte diesen schönen Festtag im Kreise ihrer Familienangehörigen. Immer noch verfolgt sie interessiert die Geschehnisse der Zeit in der Tageszeitung und liest vor allem gerne die Schilderungen und Neuigkeiten im Ascher Rundbrief. — Frau Retti Kraupmann, Direktrice bei Christian Penzel, am 7. 11. in Pegnitz, Galgenweg 6. Sie ist trotz eines vor Jahren erlittenen Oberschenkelbruchs noch bei vollen Kräften und ebenfalls eifrige Leserin des Rundbriefes. Ihre Betreuerin ist ihre Schwester Frau Anna Puchta (Graben 10), die am 2. Jänner 1975 auch bereits ihr 85. Lebensjahr vollendet.

85. *Geburtstag:* Frau Frieda Winterling (Gasthaus Schärtelberg) am 17. 11. in Nellingen-Esslingen, Kernerweg 3. — Herr Hans Zettlmeißl (Lebensmittelhändler Schlachthofstr.) am 27. 11. in Kelkheim/Ts., Marienburger Str. 2. Er ist Gründer und langjähriger Leiter der Ascher Heimatgruppe für den Taunus.

80. *Geburtstag:* Frau Emmi Jäckel (Angergasse 7, Gasthaus Käßmann) am 5. 12. in Heidenheim/Brenz, Schnaitheimer Str. 34. Sie wohnt dort zusammen mit ihrer jetzt 91-jährigen Schwester Alma, mit der sie seit ihrer Geburt im gleichen Haushalt lebt. Beide blieben unverheiratet und ihre Gemeinsamkeit verlief und verläuft weiter in bester Harmonie. Emmi, gelernte Weißnäherin, betreute viele Jahre hindurch ihre greisen Eltern und kümmerte sich lange auch aufopfernd um ihren früh verwitweten Bruder Karl und dessen beiden Kinder, die damals in Thüringen lebten. Emmi Jäckel hat vor langen Jahren einmal in stiller Stunde folgende herzswarme Verse geschrieben:

An der Grenze (Mai 1948)
Ich steh an stillen Plätzchen
an der Grenze ganz allein,
seh drüben mein Heimatstädtchen
im Frühlingssonnenschein.
Ich seh die roten Dächer,
gebetet in frisches Grün,
und meine Augen schweifen
liebkosend darüber hin.
Es werden mir die Augen
von heißen Tränen blind,
ich such' das Fleckchen Erde,

Auf jeden Weifnachstisch und für die Festtage

3 Richter⁴³³
der
wohlschmeckende
Magenbitter

Robert Richter, 8671 Jägersruh 433
früher Roßbach

wo meine Lieben sind.
Sie waren in der Heimat,
als man zu Grab sie trug,
sie kannten nicht die Wunden,
die mir die Fremde schlug.
Und weiter schweift das Auge,
ums Herz wird mir so weh,
ich seh Dich drüben stehen,
Du Turm auf lichter Höh'.
Gar liebliche Bilder steigen
aus der Erinnerung viel,
ich seh mich Dir zu Füßen
bei fröhlichem Tanz und Spiel.
Was war das ein Glitzern und Prangen
zur herrlichen Winterszeit,
warst Du von Rauhreif behangen,
die Umwelt ganz verschneit.
Ich seh Dich zur Sonnenwende
im lodernnden Fackelschein,
ein Mahner ohne Ende,
stets deutsch und treu zu sein.
Ich halte Dir die Treue,
hier gelob ich es still,
ich kehre zu Dir wieder,
wenn es der Herrgott will.

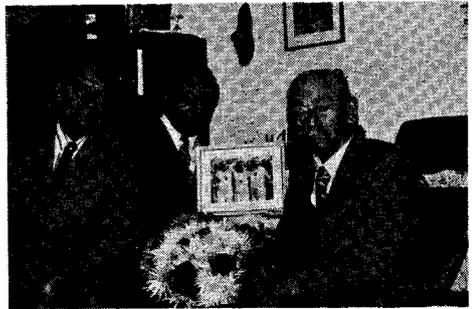
80. *Geburtstag* beging weiters am 16. 11. in Ansbach, Naumannstr. 7, Frau Lenl Prell geb. Heller (Friesenstraße, Witwe des 1970 verstorbenen Bankbeamten Adolf Prell). Sie kam als junges Mädchen nach Asch, ihr Vater hatte als Textilkaufmann hier eine neue Wirkungsstätte gefunden, weshalb die Familie aus Ost-Schlesien nach Asch übersiedelte. Die „Heller-Lenl“ begann ihre berufliche Laufbahn als Sekretärin bei dem Redakteur Carl Tins und trat dann bei Gugath ein, wo sie viele Jahre lang, bis zu ihrer Verheiratung, in der Zeitungverwaltung tätig war. Nach der Vertreibung wurde sie in Ansbach die Seele der dortigen Ascher Heimatgruppe. Sie hängt mit ganzer Liebe und Seele an ihrer Jugend- und Lebensheimat Asch. — Herr Adolf Seidel am 25. 10. gesund und rüstig in Ansbach, Crailsheimer Str. 6. Der gebürtige Ascher lebt dort schon seit 1911. Als Unteroffizier wurde er im Ersten Weltkrieg für eine schneidig geführte Patrouille an der Ostfront mit der Bayerischen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet, zu deren letzten und lebenden Inhabern er zählt. Die hohe Auszeichnung ist mit dem Ritterkreuz des letzten Weltkrieges zu vergleichen. Als Feldwebel 1919 aus dem Felde zurückgekehrt, wurde Adolf Seidel Angestellter, später machte er sich selbständig. — Herr Othmar Starustka, Zahnarzt i. R., am 4. November bei bester geistiger und körperlicher Verfassung in Mamming/Niederbayern. — Frau Herta Tyrychter geb. Mühling (Bayernstr. 12) am 4. 11. in Gefrees/Fichtelgeb., Grünstein 9. Sie kam erst 1967 aus der DDR herüber in die Bundesrepublik. — Herr Gustav Wunderlich, Bankbeamter i. R. (Fleiß u. Asch) am 27. 11. bei guter Verfassung in Selb, Längenauer Str. 75.

79. *Geburtstag:* Frau Klara Simon (Kegeln 20) am 23. 11. in Beienrode b. Braunschweig, Winkelstr. 53. In alter Treue und Liebe gedenkt sie stets der alten Heimat, die sie vor fast 30 Jahren verlassen mußte und die für immer ihr geliebtes Paradies bleiben wird. Dennoch freut sie sich an den Schönheiten auch ihrer neuen, so weit entfernten Heimat. Der Harz ist ihr beliebtestes Reiseziel. Heuer war sie aber auch in Dänemark. Die Schiffsreise gefiel ihr besonders. Daß man billig einkaufen konnte, wußte sie zu nutzen.

75. *Geburtstag:* Herr Dr. Herbert Hofmann (Roßbach) am 22. 11. in München 82, Sulzen-Belchen-Weg 3. Er hat sich als Verfasser des Roßbacher Heimatbuches ein bleibendes Denkmal gesetzt. Über die Qualitäten des (inzwischen bereits vergriffenen) Werkes hat der Rundbrief beim Erscheinen desselben ausführlich berichtet. — Herr Robert Schreiner (Nassengrub) am 16. 11. in Neualbenreuth 100.

70. *Geburtstag:* Frau Berta Reinl (Lerchenpöhlstr. 22) am 27. 11. in Esslingen, Sackmannweg 27 — Herr Franz Seidl, Optikermeister (Haus Peintbiener) am 21. 11. in Kitzingen, Böhmerwaldstr. 12.

Zwei nachträgliche Gratulationen des Rundbriefes gelten den Herren Studienrat a. D. Leopold Müller, der am 28. 9. in Baiersbronn, Surrbachweg 2 sein 89. Lebensjahr vollendete, und dem Geipel-Prokuristen Christian Fleißner (Leonhardtstr.), der am 20. September 88 Jahre alt wurde. Beide Heimatfreunde haben wir zu runden Geburtstagen schon vorgestellt. Ihre vielen Freunde und Verehrer freuen sich, daß sie ihren Lebensabend zufrieden und an den Geschehnissen in der alten Heimatgemeinschaft ständig interessiert verbringen dürfen. Vom Geburtstag Christian Fleißners ging uns dieses Bild zu:



Der Einsender schrieb dazu: „Der Jubilar verbringt seinen Lebensabend in einem guten Altenheim in Dieburg/Hessen. Jeder Turner des Vereins kannte ihn, den pflichtbewußten, vorbildlichen Turner. In keiner Turnstunde, auf keinem Turnfeste fehlte er. Im Turnverein Neu-Isenburg, wo er bis zum Umzug ins Altenheim wohnte, war er bei den Altersturnern und deren Stammtisch schnell bekannt. Zwei dieser alten Kämpen und eine Turnerin überreichten ihm zum Geburtstag das auf dem Foto erkennbare Bild von drei Altersturner-Wettkämpfern bei einem größeren Turnfest. Einer dieser drei Turner ist Christian Fleißner. Im Namen der Ascher Turnbrüder überbrachten zwei Ascher Turner (Kunzmann und Städtler) Geburtstagsgrüße und Wünsche. Seine Tochter Luise, die ihren Vater betreut, hatte wegen der zahlreichen Gratulanten, unter ihnen auch nächste Verwandte, alle Hände voll zu tun.“

65. *Geburtstag:* Frau Anni Bareuther geb. Wunderlich am 16. 11. in Bersrod über Gießen. Sie war viele Jahre im Schuhgeschäft Adolf Werner in der Johannesgasse als Verkäuferin beschäftigt und bei der Kundschaft sehr beliebt.

SPENDENAUSWEISE

Heimatverband mit Archiv, Heimatstube und Hilfskasse: Im Gedenken an ihre liebe Patin Friedl Klätz Bayreuth von Ernst und Frieda Glöckner Bamberg 20 DM — Statt Grabblumen für Elsa Bleyer Bayreuth von Ernst und Frieda Glöckner Bamberg 20 DM — Statt Grabblumen für Herrn Josef Rubner Hambrücken von Adolf Wunderlich 20 DM, Hermann Rudolf 20 DM, Heinrich Meyer 20 DM, Ida Wunderlich 10 DM, Hermine Braun 10 DM, alle Hambrücken — Statt Grabblumen für Frau Anna Ploß in Grossen-Buseck von Maria Hinke in Grossen-Buseck 20 DM — Statt Blumen auf das Grab des Herrn Niklas Fritsch in Oberkotzau von Klara Simon Beienrode 10 DM — Als Dank für einen Nachruf im Rundbrief von Anna Reichel Coburg 20 DM — Als Dank für Geburtstagswünsche von Christof Riedel Silberbach 10 DM, Adeline Riedel Lich 20 DM, Tini Pischtiak Kirchenlaibach 20 DM, Klara Martin Selb 15 DM, Gustav Ritter Rotenburg 10 DM, Michael Winkler Eggenfelden 10 DM, Anna Korn-dörfer Rehau 5 DM. — Für die Heimatstube von Antonie Pitterling Wolfhagen 5 DM, im Gedenken an seinen Schulfreund Ing. Emil Kropf von Albin Gossler Frankfurt 20 DM, Ungenannt aus Selb 10 DM. — Für die Paketaktion von Klara Simon Beienrode 10 DM.

Für das Heimatbuch: Statt Grabblumen für Frau Ida Ploß in Wolfhagen von Erna Braun u. Ida Wagner Wolfhagen 20 DM.

Für die Ascher Hütte: Aus Anlaß seiner fünfzig-jährigen Sektionsmitgliedschaft von Euard Seidel Grabenstädt 1000 DM — Anlässlich des Ablebens des Herrn Karl Lang in Bad Elster von Fam. Hans Zäh Maintal-Dörnigheim 50 DM — Im Gedenken an ihre Kusine Lotte Othlyk geb. Wolfram in Innsbruck von

Elfriede Bauer geb. Silbermann Caracas/Venezuela 50 DM - Im Gedenken an Frau Kath. Zankl in Maintal 1 von Fam. Hans Záh 50 DM - Anlässlich des Heimanges der Frau Amalie Rogler geb. Wunderlich von Dr. Gustav Wunderlich Kirchlamitz 30 DM, Willi Schwab Liederbach 20 DM - Anlässlich seiner Silberhochzeit von Karl Rauch d. J. in Frankfurt 20 DM - Statt Grabblumen für Herrn Hermann Krippner in Schwarzenfeld von Clara Wunderlich Cham 10 DM - Statt Grabblumen anlässlich des einjährigen Todesjages ihrer lieben Mutter von Margret Fröhlich geb. Bergmann Kempen 20 DM - Lorenz Trapp Darmstadt 100 DM - Dr. Hans Künzel Arnbruck 15 DM.

Für den Ascher Schützenhof Eulenhammer (so heißt er nun endgültig) spendeten: Firma Johann Geipel Thiersheim 1000 DM - Anlässlich des Ablebens ihres Bruders Hermann in Schwarzenfeld die Geschwister Anna, Lotte, Arnold und Erich Krippner 200 DM - Anlässlich des Heimanges ihrer Tante Alma Wunderlich in Bayreuth von Elise und Rudolf Wagner Rehau 40 DM - Statt Grabblumen für Frau Alma Weber in Tröstau von Berta Richter und Erna Hubl Rehau 15 DM - Statt Grabblumen für Frau Anna Ploß in Grossen-Buseck und Herrn Karl Lang in Bad Elster von Lisette Simon Stuttgart 20 DM. Statt Grabblumen für Herrn Emil Kropf von Gust. Ernst Rehau 10 DM.

Rundbrief-Patenschaft: Frau Frieda Müller Hanau 10 DM.

Abgeschlossen am 10. 11. 1975

Unsere Toten

In Erkersreuth starb im Alter von 75 Jahren Herr Adam *Biedermann*, Landwirt aus Rommersreuth. Der allseits geachtete Mann war daheim im Gemeinderat ehrenamtlich tätig.

Im Alter von 86 Jahren starb am 3. November in Öhringen Frau Johanna *Bleier* geb. Prell (Rütlistr. 1941). Sie hatte bei ihrer Tochter Anna Stark, Bismarckstr. 13, gewohnt.

Herr Karl *Fuchs* aus Roßbach verschied am 18. September im Alter von 79 Jahren in der oberbayerischen Vertriebenengemeinde Geretsried, Leharweg 18. Er hatte 1914 an der Ascher Staatsgewerbeschule maturiert und wurde dann bald in den Strudel des Ersten Weltkrieges gezogen. Was er als blutjunger Reserveoffizier und in russischer Kriegsgefangenschaft erlebte, das schilderte er den Lesern des Ascher Rundbriefs sehr anschaulich in seinem Serienbeitrag „Erinnerungen eines Roßbacher Webersboubm“ (März 1972 bis April 1973). Die Serie war auf großes Interesse gestoßen, auch wegen der Milieu-Schilderung der Bubenzeit eines Roßbachers.

Am 25. 9. starb in Hof im Alter von 73 Jahren Frau Elise *Güttler* geb. Dörfler, Witwe des ihr im März vorausgegangenen Gewerbeschul-Professors Rudolf *Güttler*. Zwischen diesen beiden Todesfällen lag noch der Heimgang der im gleichen Haushalt wohnenden Frau Hermine Puchtinger geb. Dörfler, Schwester der nunmehr verstorbenen Frau *Güttler*. Innerhalb eines halben Jahres starb das ganze Haus also aus. Frau *Güttler* war vor ihrer Verheiratung als Fremdsprachenlehrerin tätig und stand bei ihren ehemaligen Schülern und Schülerinnen stets in gutem Gedenken.

Im Alter von 76 Jahren starb nach jahrelangem qualvollen Kehlkopfleiden der Roßbacher Textil-Ingenieur Rudolf *Hascher*, der als ehemaliger Ascher Gewerbeschüler über seinen Heimatort hinaus Freunde und Bekannte hatte. Er gehörte zu den Opfern des tschechischen Terrors, die 1945 furchtbare Monate in Bory durchlitten, wobei viele ihr Leben lassen mußten. In Frankenfeld/Eder machte sich Ldm. *Hascher* nach der Vertreibung wieder selbständig, gab jedoch 1957 seine mechanische Weberei in Wiesenfeld/Frankenberg aus gesundheitlichen Gründen auf.

In Feilitzsch bei Hof erlag Frau Ida *Hertwig* geb. Meyer im Alter von 81 Jahren einem schweren Leiden. Sie war die Frau des Kartonagenarbeiters Vitus *Hertwig*, Ellrodstr. 2117 (Lerchenpöhl).

Herr Emil *Huscher*, Maurer aus Wernersreuth, starb im Oktober in Leonberg/Hessen.

Am 3. Oktober 1975 verstarb in Grossen-Buseck bei Gießen unerwartet an einem Herzschlag Frau Anna *Ploß* geb. Seidel, Witwe des Ascher Stadtverwalters im Meldeamt Hermann *Ploß*. Während des 2. Weltkrieges wurde Frau *Ploß* durch ihre Tätigkeit im Stadtsteueramt vielen Mitbürgern gut bekannt. Nach der Vertreibung führte sie ihr Weg zu ihrem Sohn Herbert nach Hildesheim und 1964 übersiedelte sie nach Grossen-Buseck bei Gießen, weil sie ihren Verwandten und Landsleuten näher sein wollte. Sie erfreute sich dort in weiten Kreisen als „Tante Anna“ großer Beliebtheit. Nach ihrem letzten Willen wurde sie in Gießen eingäschert und ihre Urne in Grossen-Buseck beigesetzt. An der Trauerfeier nahm eine große Anzahl von Landsleuten und Einheimischen teil.

Am 12. August d. J. starb im Alter von 72 Jahren in Murrhardt/Württ. Herr Dr. Ernst *Tscherne*. Der gebürtige Graslitzer lehrte in den dreißiger Jahren eine Zeitlang in den Fächern Geschichte und Germanistik am Ascher Gymnasium. Steht er von daher zahlreichen Aschern, die zu seinen Schülern zählten, in guter Erinnerung, so kannten ihn die Turner als Schriftleiter der Sudetendeutschen Turnzeitung, die ehemaligen Wandervogel als einst führenden Jungmannen in der Jugendbewegung. Nach der Vertreibung war Dr. *Tscherne* Buchhändler und seit 1950 wieder im Schuldienst tätig. Er erlag einem schweren Leiden, das ihm Jahre hindurch schwerstens zusetzte.

Am 18. Oktober verstarb in Wunsiedel, Hornschuchstr. 90, Frau Alma *Weber* geb. Netsch (Nassengrub, Funkes) im 77. Lebensjahr nach einer kurzen Krankheit. Eine große Trauergemeinde begleitete die Verstorbene zur letzten Ruhe.

In Erlangen starb nach schwerer Krankheit im Alter von 62 Jahren Herr Gymnasialprofessor Josef *Zimmermann*. Unter dem Titel „Ein letzter Gruß an meinen Freund *Tschupp*“ widmet ihm Studiendirektor Karl *Wettengel*/Neumünster folgenden Nachruf:

„An einem grauen Sonntag im November rief Ernst *Gemeinhardt* mich an und erzählte mir, Du seiest gestorben. Woran ich in diesem Augenblick dachte? Es kann gar nicht wahr sein. War es denn nicht erst vorgestern, daß wir am Ascher Gymnasium die Schulbank drückten? Dann aber fiel mir ein, was ich Dich noch alles fragen wollte; und jede Frage begann: „Weißt Du noch...?“ - Weißt Du noch, lieber *Tschupp*, wie wir unsere Heimatabende im „Nest“ in der Selber Gasse verbrachten? Weißt Du noch, was wir auf unseren gemeinsamen Großfahrten mit der Jungenschaft erlebten? Weißt Du noch, wie wir uns nach der Matura einigten, dieselben Fächer an der Deutschen Universität in Prag zu studieren? Weißt Du noch, wie einmalig wir uns in der Hochschulmannschaft beim Handballspiel verstanden? Wie wir die Bälle einer dem anderen blind zuspüren konnten, weil wir uns auch sonst so gut verstanden. So viele „Weißt-Du-noch?“ bleiben ungesagt und ungefragt. Mich trifft Dein Tod besonders schwer, weil Du mein Freund warst. Im Historischen Seminar in Prag nannten uns selbst die Professoren *Kastor* und *Pollux*. Aber alle, die mit Dir ein Stück Weges gehen durften, werden mit Deiner lieben Familie, mit Deinen Klassenkameraden und mit mir um Dich trauern. Es ist wieder etwas einsamer geworden. Ein ruhiger, bescheidener und doch so entschiedener Mann hat uns verlassen. Bei unserem letzten Jahrestreffen - wir waren einmal seltsamer Weise nicht der gleichen Meinung - gingen wir noch einmal zu dem kleinen Grenzbachlein am Ascher Schwimmteich und standen gemeinsam lange Zeit an dieser

Das Buch-Eckerl

Wiederaufbau in Deutschland

In unserem Heimatbuch sollen nicht nur die früheren Betriebe im Berichtsgebiet, sondern natürlich auch die in Deutschland nach der Vertreibung wiederaufgebauten erwähnt werden. Da sich hier in den letzten Jahren erhebliche Veränderungen ergaben, bitten wir - um auf den neuesten Stand zu kommen - um folgende Angaben:

Firma: Name, Ort

Art des Betriebes: Weberei, Wirkerei, Maschinenschulfabrik, Kfz.-Reparatur usw.

Inhaber:

Erzeugnisse:

Zahl der Beschäftigten:

Name der Firma in der alten Heimat:

(falls dort bestanden)

Weitere Angaben, soweit interessant und wichtig. Für möglichst umgehende Erledigung wäre der Bearbeiter der Geschichte der ehem. Ascher Industrien dankbar. Zuschriften bitte direkt an ihn: Ing. Herm. Hilf, 815 Holzkirchen, Marschall 23.

häßlichen Grenze, grüßten die alte Schule und sprachen von gemeinsamem Tun, das eng mit dieser Grenze zusammenhing und einst so gefährlich war. Was scherten uns da noch politische Unstimmigkeiten dieser Zeit. Wir wußten beide wieder, daß wir zusammengehörten wie damals in guten und schweren Zeiten. In Neumünster wolltest Du mich besuchen. Es klappte nicht. Nun aber gingst Du auf eine weite Reise und mußtest Deine liebe Familie zurücklassen. Deine Klassenkameraden, Deine Bundesbrüder, wir alle haben einen Freund und aufrechten Deutschen verloren. Wir trauern mit allen Deinen Lieben und drücken ihnen in tiefem Schmerz die Hand. Ich aber werde immer bei dem Liede an Dich denken, das wir beide liebten: „Ich hatt' einen Kameraden, einen bess'ren findst du nicht“.

✱

Im September starb in Bayreuth, Pottensteiner Str. 6 d Herr Josef *Zrener*, Elektromonteur aus der Sachsenstraße in Asch. Seine vielen Freunde, die sein Draufgängertum und seine Verlässlichkeit sehr zu schätzen wußten, hatten ihm den Namen „Bullus“ gegeben, unter dem er dann allgemein bekannt wurde.

Der Heimat verbunden

Organisationen, Heimatgruppen, Treffen

ERFREULICHES VOM ALPENVEREIN



Die ordentliche Mitgliederversammlung der Sektion Asch des Deutschen Alpenvereins, nach dem Heimatverband der größte Zusammenschluß von Aschern, stieß auf ein überraschend großes Interesse, zurückzuführen wohl auf die gelungene Wahl des Veranstaltungsortes Aschau. Bereits am Freitagabend, den 3. 10. 75, versammelten sich im Buggasthof rund 100 Ascher, auch dort ansässige Nichtmitglieder. Am darauffolgenden Samstag Vormittag unternahm zahlreiche Gruppen, teils mit Bergbahn, die Besteigung der Kampenwand. Sie alle sammelten sich dann in der Steinlingalm, da sich inzwischen Nebel einstellte, zu einigen gemütlichen Stunden. Am Nachmittag konnte der große Raum im Buggasthof die erschienenen 130 Teilnehmer der Hauptversammlung kaum fassen. Um 17 Uhr eröffnete der 1. Sekt.-Vorsitzende Herbert Joachim die Versammlung, nachdem der Ehrevorsitzende Franz Unger in bewegten Worten seine Freude und seinen Dank für die Wahl Asch aus zum Ausdruck gebracht hatte. Seine Wahlheimat wurde allgemein gelobt. In der Aschauer Geschichte ist, allerdings nicht schlüssig be-

wiesen die Andeutung, daß die Besitznahme des Tales durch die im 6. Jahrhundert zugewanderten Bajuwaren aus der heutigen Gegend von Böhmen und Mähren erfolgt sein soll, womit angenommen werden könnte, daß Unger einer der Nachzügler wäre.

Der Hauptteil der Versammlung war eine ausführliche Behandlung des großen Um- und Anbaues der Ascher Hütte an Hand von Plänen und Lichtbildern. Dieses große Vorhaben, das die Hütte nunmehr noch anziehender macht, wäre ohne Joachim undenkbar. Welche Opfer an Zeit und Mühen darin stecken, konnte aus seinen Ausführungen nur teilweise erahnt werden. Aber auch die Grundlagen für die Finanzierung hat er geschaffen. Allein das Bayerische Kultusministerium steuerte DM 78 000,—, der Deutsche Alpenverein DM 41 000,— (teils als Darlehen) bei. Aber auch die Spenden unserer Heimatverbundenen trugen wesentlich bei. Für die Spenden dankte Joachim und auch der Kassier Christian Grimm. Der erleichterte Zugang zur Hütte durch den Sessellift von See hatte eine Vergrößerung des Tagesraumes, der Aborte, der Küche und des Kellers erfordert. Joachim gab dann noch einen Rückblick auf die Historie der Ascher Hütte und der Sektion, die im Jahre 1978 ihre Hundertjahrfeier abhalten wird. Für 1976 ist die 80-Jahrfeier der Ascher Hütte in See im großem Umfange geplant.

Der Schatzmeister Grimm berichtete über seine Tätigkeit i. J. 1975 (Bilanzsumme von rd. DM 20 000,—) und erläuterte den Voranschlag 1975 von DM 108 000,—. Die Sektionsbeträge werden im Jahre 1976 nicht erhöht.

Klaus Wagner, der Jugendwart der Sektion, konnte Erfreuliches über den Aufschwung der Jugendgruppe berichten und Lichtbilder zeigen. Sowohl er selbst als auch die beiden Vorsitzenden Joachim und Effenberger warben in ihren Reden für die Zuführung von Kindern und Jugendlichen, damit die Sektion auch in ferne Zeiten mit gleichem Elan fortgeführt werden kann.

Joachim ehrte folgende Mitglieder:

Für 50jährige Mitgliedschaft: Christian Fleissner, Dieburg, Eduard Seidel, Grabenstätt — Für 40jährige Mitgliedschaft: Heddy Adler, Wiesbaden, Karl Fritsch, Selb, Heinz Hering, Laufing, Christoph Lenz, Jügesheim, Adolf Pischtjak, Bad Brückenau, Rudolf Wunderlich, Schweinfurt — Für 25jährige Mitgliedschaft: Georg Martin, München.

Zum Ausklang der Versammlung wurde das Tanzbein geschwungen und unter Handharmonikabegleitung und Trompete viel gesungen und gezecht. Der Sonntagvormittag vereinigte schließlich noch mehrere bei einer schönen Wanderung nach Bach, einem bekannten Ausflugsziel von Aschau.

Aus Ansbach wird uns berichtet: Zur schon zur Tradition gewordenen alljährlichen „Ascher Landkirwa“ am Sonntag den 26. Oktober waren fast alle gekommen, auch aus Leutershausen und Umgebung. Bürgermeister Kurt Heller brachte seine Freude darüber in herzlichen Begrüßungsworten zum Ausdruck. Die Tische waren von der Gmeu-Wirtin Frau Rammler mit Blumen schön geschmückt und bald herrschte eine fröhliche Kirwa-Stimmung. Zum Abschied sprach unser Bürgermeister die Hoffnung aus, daß wir uns zu unserer nächsten Monatsversammlung wieder so vollzählig treffen mögen. Die Monatsversammlungen finden weiterhin immer am ersten Sonntag des Monats im „Frühlingsgarten“ statt.

Die Ascher Heimatgruppe München lädt alle in München und Umgebung wohnenden Landsleute für Sonntag, den 7. Dezember 1975 (2. Advent) zu ihrer Adventfeier im Lokal „Emmeramhof“, 8 München 90, Tegernseer Landstraße 11, recht herzlich ein. Der O.B. würde sich sehr freuen, recht viele Landsleute begrüßen zu können.

H2



Ein Geschenk
besonderer Art
für Ihre
Gesundheit

ALPE
FRANZBRANNTWEIN

Original-Erzeugnis
der ehem. ALPA-Werke
Brünn

ALPE-CHEMA · 849-CHAM / BAY.

Die Ascher Heimatgruppe Nürnberg-Fürth schreibt uns: An unserer Oktober-Zusammenkunft hatten wir einen Rekordbesuch zu verzeichnen; einen so erfreulichen Zuspruch wünschen wir uns nun auch für November! Am Sonntag, den 30. 11. begeht unsere Gmeu in aller Bescheidenheit den 22. Jahrestag der Gründung; ein netter Lichtbildervortrag wird uns den Nachmittag über das gewohnte Maß hinaus noch verschönern. Unser neues Stammlokal bietet vielen Landsleuten Platz, aber wir bitten, diesmal besonders pünktlich bis 15 Uhr zu kommen. Herzliche Einladung ergeht an alle!

Die Rheingau-Ascher teilen mit: Unsere nächste Zusammenkunft verbunden mit der traditionellen Nikolaifeier findet am Sonntag, den 30. 11. im Gmeulokal Rheingauer Hof in Winkel statt. Päckchen für Kinder bitte beschriftet abgeben. Die zur Verlosung bestimmten Päckchen für Erwachsene bitte nicht beschriften. Wir hoffen, daß auch der Nikolaus wieder erscheinen wird, um den Kindern die Geschenke zu übergeben. — Unsere letzte Zusammenkunft war sehr gut besucht. Mehr als 50 Personen waren anwesend und haben ihre Erfahrungen anlässlich der Fahrt zur Bundesgartenschau austauschen können. Unseren Gmeumitgliedern Ernst Schuster und Erna Müller konnten wir zum 75. Geburtstag gratulieren.

Die Taunus-Ascher berichten: Unsere Zusammenkunft am 19. Oktober 1975, die als eine Art „Landkirwa“ gedacht war, hat sich in ihrem Ablauf voll in die Form ihrer Vorgängerinnen eingereiht. Allerdings hatten wir kurz vor Beginn erfahren müssen, daß eine liebe Heimatfreundin, Frau Franziska Ott geb. Paul aus Langen, die erst vor kurzem zu unserer Heimatgruppe gestoßen war, ganz plötzlich gestorben war. Sie hatte noch unsere Fahrt durch den Pfälzer Wald am 31. August mitgemacht. Wir ehrten die Verstorbene durch Erheben von den Sitzen. Im weiteren Verlauf wurden alle Geburtstags-

kinder der Zwischenzeit durch Geburtstagsständchen nach Wahl geehrt, wobei beim Erklingen dieser Melodien in manchen Augen Tränen der Rührung standen. Karl Rauch sen. und jun. sowie Rudi Schürer setzten uns anschließend durch gekonnte, schon lange nicht mehr gehörte Vorträge in Erstaunen. Wie froh können wir TAUNUS-ASCHER sein, daß solche begabte Menschen zu uns gehören. Spontan wurde beschlossen, heuer auch noch eine Adventfeier durchzuführen: 14. Dezember. Bitte Kerzen mitbringen und sich die Texte der einschlägigen Weihnachtslieder ins Gedächtnis zurückzurufen. Auf Wiedersehen bis dahin in der „Goldenen Rose“ in Höchst/Main, Bolongarstraße 180.

Die Ascher Heimatgruppe Selb konnte am 26. Oktober wie immer ein volles Haus registrieren. Ihr Leiter Ldm. Anton Wolf durfte diesmal besonders viele „Auswärtige“ begrüßen, u. a. aus Dörnigheim, Schrobenußen und eine größere Gruppe aus Hof. Es wurde wieder ein unterhaltsamer und gesprächsreicher Nachmittag. Die Selber freuen sich, daß ihre Monatszusammenkünfte immer wieder zu Treffensgelegenheiten auch für Landsleute werden, die sich oft viele Jahre lang nicht gesehen haben. — Nächste Zusammenkunft am 30. November. Es ist der Erste Advent, jeder Teilnehmer möge bitte ein Lichtlein mitbringen.

„Die Württemberger“ wollen nach einer längeren Pause im Neuen Jahr wieder zusammenkommen und haben sich auf Dienstag den 6. Jänner 1976 (Hochneujahr) geeinigt. Treffpunkt ist wieder die Kaiserhalle in Ludwigsburg. Beginn 14.30 Uhr. Mittagstisch nach Karte. Die Zusammenkunft findet im Saal statt. Auf Wunsch wird der Tonlichtbildervortrag „Fichtelgebirge und Grenzland“ wiederholt. Die Veranstalter werden sich wieder größte Mühe für ein paar heimatliche Stunden geben. Dankt es wieder durch Euren Besuch.

Ein rascher Tod entriß uns unsere liebe Mutter, Oma und Ur-Oma

Frau Klara Blendinger

* 26. 7. 1882 † 31. 10. 1975

Wir trugen sie am 4. November auf dem Waldfriedhof Ansbach zur letzten Ruhe. Sorge für ihre Lieben war ihr ganzes Leben. Für die Anteilnahme in Wort und Schrift sowie für die Kranz- und Blumenspenden danken wir.

Ansbach, Philipp-Zorn-Straße 5 und Sachsen b. Ansbach, Neukirchner Straße 21 — früher Asch, Hochstraße 25

In stiller Trauer:

Ernst Blendinger, Sohn — Frieda Wunderlich geb. Blendinger, Tochter
Enkel und Urenkel

BREIT

RUM - LIKÖRE - PUNSCH

sind längst ein Gütebegriff sudeten-deutschen Geschmacks. Wir liefern über 60 Sorten direkt an Sie! Ab DM 30.- portofreie Zusendung. Fordern Sie bitte unsere Preisliste an!
Karl Breit, 7336 Uhingen, Postf. 66
Brennerei und Spirituosenfabrik
Bleichereistr. 41, Tel. (071 61) 3521

Wir empfehlen z. Selbstbereitung von
RUM, LIKÖREN und PUNSCH

STELLA -Essenzen

1 Flasche für 1 Liter ab DM 2,10 -
45 Sorten - Bei Essenzen ab 4 Fla-
schen portofrei. In Apotheken und
Drogerien oder beim Hersteller
K. Breit, 732 Göppingen, Postf. 208

Wo fehlt eine?



Bei uns alle Schreibmaschinen.
Riesenauswahl,
stets Sonderposten. - **Kein**
Risiko, da Umtauschrecht -
Kleine Raten. Fordern Sie
Gratis-katalog 244 C

NÖTHEL Deutschlands größtes
Büromaschinenhaus
34 GÖTTINGEN, Postfach 601

Eine besondere Überraschung: Egerländer Weihnacht

Die erste Weihnachtsschallplatte in
Eigenproduktion der Egerland-Jugend-
Bundesführung mit den bekanntesten
Egerländer Weihnachtsmelodien.
Stereo LP 30 cm DM 16,- (einschließ-
lich Porto und Verpackung).
Bestellungen (gegen Vorauszahlung auf
Sonderkonto Günther Müller, Postscheck-
amt Dortmund Kto.-Nr. 2770-461) bei EJ-
Bundesführung Günther Müller 5868
Lethmate-Grüne, Hauptstr. 148

DIE VIER ALBERTI-BÄNDE

gut erhalten, wenn auch nicht mehr ganz
neu, altershalber von Kleinrentner zu ver-
kaufen. Gesamtpreis für alle vier: Von 250
DM aufwärts.

Angebote erbeten unter „Alberti“ an den
Verlag Ascher Rundbrief, 8 München 50,
Grashofstraße 11

HERZLICHEN DANK

allen lieben alten Freunden und Nach-
barn, die meiner zu meinem 82. Geburts-
tag gedachten. Ich habe mich über ihre
Glückwünsche sehr gefreut.

Christof Riedel, Silberbach/Steinpöhl

ASCHER RUNDBRIEF

Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebe-
nen Deutschen. - Mitteilungsblatt des Heimatver-
bandes Asch e. V. - Erscheint monatlich mit der
stündigen Bilderbeilage „Unser Sudetenland“. -
Viertelj.-Bezugspr. DM 6,- einschl. 5,5% Mehrwert-
steuer. - Verlag und Druck: Dr. Benno Tins Söhne
OHG, 8 München 50, Grashofstraße 11, Inh. Karl
und Konrad Tins, beide München. - Verantwortlicher
Schriftleiter: Dr. Benno Tins, München 50, Grashof-
straße 11. - Postscheckkonto München Nr. 1121 48-803
- Bankkonten: Raiffeisenbank Mü.-Feldmoching Nr.
0024 708, Stadtparkasse München 33/100793. - Fern-
ruf (089) 3 13 26 35. - Postanschrift: Verlag Ascher
Rundbrief, 8 München 50, Grashofstraße 11.

Gott der Herr rief am 3. Oktober 1975 plötzlich unsere liebe, treusorgende Mutter,
Schwiegermutter, Schwester, Tante und Schwägerin

Anna Ploss geb. Seidel

nach einem erfüllten Leben im Alter von 77 Jahren zu sich in sein Reich.

In stiller Trauer:

Ing. grad. Herbert Ploss und Frau Ulla, 3103 Bergen 1, Nindorf 6 A
Sofie Möschl geb. Seidel

Ing. grad. Herbert Seidel und Frau Lilli
Theresia Förster verw. Seidel
sowie alle Angehörigen

Großen-Buseck — früher Asch, Bahnhofstraße gegenüber Kriegerdenkmal
Die Trauerfeier fand am 7. Oktober 1975 in Großen-Buseck statt.

Wir trauern um unseren lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwa-
ger, Onkel und Cousin

Ernst Ruderisch

* 9. 4. 1911 † 28. 10. 1975

der so plötzlich aus unserer Mitte gerissen wurde.

Herbert Ruderisch

Bertl Schmitt geb. Ruderisch u. Familie

Klara Kasseckert geb. Ruderisch u. Familie

Hermann Gemeinhardt und Frau

Klara Czasny

Leihgestern, Brackenheim, Marktredwitz, Augsburg — früher Asch, Hochstraße 31
Für erwiesene und noch zuge dachte Anteilnahme danken wir herzlich.

Nach einem Leben voller Liebe und Fürsorge wurde am 18. Oktober 1975 plötzlich,
für uns unfassbar, meine liebe Frau, unsere herzengute Mutter, allerbeste Oma,
Ur-Oma, Schwester, Tante, Schwägerin und Patin

Frau Alma Weber geb. Netsch

im Alter von 77 Jahren zum himmlischen Frieden heimgerufen.

Wunsiedel, Frickenhausen, Nördlingen — früher Nassengrub

In tiefer Trauer:

Georg Weber, Gatte

Kläre Jackwerth, Tochter

Karin Franz, Enkelin, mit Familie
und Anverwandte

Die Einäscherung fand am 21. Oktober im Krematorium zu Selb statt.

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied am 18. August 1975 nach kurzer,
schwerer Krankheit unser lieber Vater, Schwiegervater, Opa, Schwager, Onkel
und Pate

Herr Wilhelm Wölfel

Landwirt i. R.

im Alter von 76 Jahren.

In stiller Trauer:

Berta Denninger, Tochter, mit Familie

Hans Wölfel, Sohn, mit Familie

Erich Wölfel, Sohn, mit Familie

im Namen aller Angehörigen

Zankenhausen, Türkenfeld, Kottgeisering — früher Schönbach

Unser lieber Vater, Schwiegervater, Opa und Bruder

Max Grüner

hat uns am 7. Oktober 1975 im 90. Lebensjahr für immer verlassen.

In stiller Trauer:

Emma Schlein geb. Grüner
Fritz und Liddy Grüner
mit **Reinhard**

Hattenhofen, Valesistraße 29 b — früher Roßbach/Finke

Unsere gute Tante

Frau Amalie Hecke geb. Krader

Professorswitwe

* 25. 4. 1885 † 1. 10. 1975

ist nach längerer Krankheit im Alex-Müller-Heim, Kaiserslautern, verschieden.

In stiller Trauer:

Anni Hilf geb. Krader
mit Ehegatten
und Anverwandten

8592 Wunsiedel, Hornschuchstr. 60 — fr. Asch, Hauptstr. 93
Die Trauerfeier fand am 3. Oktober in Kaiserslautern und die Beisetzung der Urne am 18. Oktober 1975 in Medenbach bei Wiesbaden statt.

Plötzlich und unerwartet entschlief am 23. Oktober 1975 mein treusorgender Mann, unser guter Vater, Großvater und Onkel

Herr Wenzl Klem

im 81. Lebensjahr.

Windischeschenbach/Opf., Hauptstr. 46 — früher Nassengrub

In stiller Trauer:

Emma Klem geb. Pöpel,
Gattin
Margot Fuchs, Tochter
mit Familie
im Namen aller Verwandten

Nach langem, schweren, mit viel Geduld ertragenem Leiden ist mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Ernst Künzel

* 14. 10. 1891 † 25. 8. 1975

für immer von uns gegangen.

In stiller Trauer:

Marie Künzel geb. Fritsch
Heinz Reckeweg und Frau
Resi geb. Künzel
und alle Verwandten

Rotenburg/F., Teichmannstr. 7 — früher Asch, Goethegasse 6

Gott hat unsere liebe Mutter, Oma, Schwägerin und Tante zu sich gerufen.

Sie hat das Schwinden ihrer Kräfte in den letzten Jahren mit Geduld ertragen.

Amalie Rogler geb. Wunderlich (Howerl)

* 19. 6. 1898 † 14. 10. 1975

Es trauern um sie
in Liebe und Dankbarkeit:
Prof. Dipl.-Ing. Adolf Rogler
und Familie
Dipl.-Phys. Wilhelm
Wunderlich (Nopf)
und Familie

6100 Darmstadt, Gutermuthstr. 16 — 3301 Weddel, Elmblick 4 (früher Asch, Feldgasse, dann Eger)

Die Beerdigung fand am Freitag, dem 17. Oktober 1975, um 15.00 Uhr von der Friedhofskapelle in Weddel aus statt.

Nach schwerer Krankheit wurde mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Josef Rubner

Schuhmachermeister

am 16. Oktober 1975 im Alter von 70 Jahren von seinem schweren Leiden erlöst.

In stiller Trauer:

Elsa Rubner geb. Robisch
Hans Rubner und Familie
und alle Angehörigen

Hambrücken, Waldstraße 26

Die Beerdigung fand am Samstag den 18. Oktober in Hambrücken statt.

Für bereits erwiesene und noch zuge dachte Anteilnahme sagen wir herzlichen Dank.

Nach kurzer Krankheit ist ganz unerwartet am 10. Oktober 1975 mein geliebter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Onkel, Schwager und Pate

Herr Hermann Wunderlich

im Alter von 72 Jahren für immer von uns gegangen.

In stiller Trauer:

Ida Wunderlich geb. Gläbel
mit Kindern und Verwandten

8192 Geretsried, Kirchpl. 37 — fr. Schönbach, Wiedenfeld 197

Nach schwerer Krankheit verschied mein lieber Mann

Herr Josef Zimmermann

Gymnasialprofessor

* 2. 3. 1913 † 15. 10. 1975

Erlangen, Meisenweg 20

In stiller Trauer:

Marianne Zimmermann, Gattin
im Namen aller Angehörigen

Die Einäscherung fand in aller Stille statt.